Nr. 589 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 291

Morgen-Ausgabe

25 Mark

Bezugspreis:
Für den Monat Dezember 750 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 1250 M., für das übrige Ausland 1750 M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 250 M. Reklamezeile 1250 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 75 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 M., jedes weitere Wort 30 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 80 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Donnerstag, den 14. Dezember 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Weltfriedenskongreß gegen Rheinlandbesetzung

Haag, 13. Dezember. (WTB.) In der gestrigen Nachmittagssitzung des Weltfriedenskongresses sprach Prof. Bonfantini vom Internationalen Soziologischen Institut in Turin gegen die Bolschewisten, die weder Pazifisten noch Antimilitaristen seien, und erklärte dann, die Gewerkschaften würden einen eindrucksvollen Beweis für ihren Willen zur Wiederherstellung des Friedens ablegen, wenn sie eine großzügige Unterstützungsaktion für die verwüsteten Gebiete Frankreichs unternehmen würden

Genosse Gloeckel-Wien trat für eine völlige Reform des Schulunterrichts ein. In Deutschösterreich gebe es keinen Militarismus mehr. Das Geld, das früher für Heer und Marine verwendet wurde, diene jetzt der kostenlosen Unterweisung begabter Kinder. Die ehemaligen Exerzierplätze seien in Kinderspielplätze umgewandelt worden.

Radek (Rußland) sagte u. a.: Zwischen Euch und den bürgerlichen Pazifisten liegt eine ebenso große Kluft wie zwischen Euch und den Kommunisten. Trotzdem schließt Ihr Euch mit den Pazifisten zusammen und wollt mit uns nichts zu tun haben. Wir erneuern unseren Vorschlag, eine Einheitsfront zu bilden. (Gelächter.) Dumoulins hat auf diesen Vorschlag nichts erwidert, daraus folgt, daß er der Bourgeoisie unendlich näher steht als uns. Der Resolution von Rom über den Generalstreik stimme ich gerne zu. Ihre Annahme beweist, daß Ihr Euer eigenes Dogma aus dem Weltkriege, das Dogma der Vaterlandsverteidigung, plötzlich verleugnet. Wenn dies Euer Ernst ist, so bedeutet das einen erfreulichen Fortschritt. Aber dann müßt Ihr auch offen zugeben, daß das Proletariat, wenn es sich auf die Grundlage der Vaterlandsliebe stellt, dem Untergang geweiht ist.

Radek sagte weiter, anstatt Beschlüsse über den Generalstreik zu fassen, sollte man lieber etwas Positives tun, z. B. eine

Protestwoche gegen den Versailler Frieden mit anschließend 24stündigem Proteststreik

veranstalten. Das wäre doch zumindest eine Tat. Die dem Kongreß vorliegende Resolution zeige keine Spur von Kampfesgeist. Begnüge man sich damit, dann werde die Bourgeoisie den Kongreß auslachen. Zum Schluß erneuerte Radek den Vorschlag auf Bildung einer Einheitsfront.

Genosse Vandervelde-Belgien führte aus, er habe nichts gegen eine Einheitsfront, die Kommunisten sollten aber einige Sicherheiten geben, z. B. durch Rückgabe der Selbständigkeit an Georgien, durch Begnadigung der Sozialrevolutionäre. Er sei bereit, gegen französischen Nationalismus, englischen Imperialismus und italienischen Boulangismus zu kämpfen, er verurteile die Schwarze-Meer-Politik Englands, aber auch die russische Petroleum-Politik. Eine Abrüstung sei erst möglich, wenn ein Völkerbund gebildet sei, dem alle Staaten, auch die Vereinigten Staaten angehörten. Zu den verschiedenen beantragten Resolutionen machte Vandervelde u. a. folgende Vorbehalte: 1. Wenn beschlossen wird, den Krieg mit allen Mitteln zu bekämpfen, dann muß dabei das Recht der Notwehr für die Völker ebenso wie für die Individuen gewahrt bleiben. 2. Das Recht Belgiens und Frankreichs auf Reparationen muß gewahrt werden. Wollen die Regierungen aber das deutsche Volk zerschlagen, dann sagen wir: Nein! Nein! und noch einmal Nein!

Genosse Buxton-England erklärte, man dürfe sich nicht in Allgemeinheiten ergehen. Was solle geschehen, wenn in London oder Lausanne Beschlüsse angenommen würden, die den Kampf gegen den Krieg unmöglich machten? Die Reparationspolitik habe ihre Grundlage in der

unwahren Behauptung, daß das deutsche Volk allein die Verantwortung für den Krieg trage. Wir sollten Protest erheben gegen die fortdauernde Besetzung deutschen Gebietes, die mit dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes unvereinbar

ist. (Beifall.)

Der Vorsitzende bemerkte, diese Frage beschäftige auch viele andere Kongreßteilnehmer. Darum werde eine Resolution beantragt werden, die sich auf die weitere Besetzung deutschen Gebietes beziehe.

Professor Quidde-München sprach im Namen der politisch und sozial neutralen pazifistischen Bewegung. Der Generalstreik zur Verhinderung von Kriegen finde seine Zustimmung. Er und seine Freunde könnten sich dabei nützlich machen, indem sie in anderen Kreisen Sympathien für die Aktion der Arbeiter weckten und vielleicht Beamtenkreise zum Anschluß an den Streik veranlassen könnten. Ein solcher Streik sei aber nicht identisch mit sozialer Revolution und bedeute ebenso wenig einen Verzicht auf das Recht der Landesverteidigung.

Im Namen des Antimilitaristischen Bureaus erklärte de Ligt-Holland: Wir werden nicht mit den Pazifisten zusammenarbeiten, die den Kapitalismus beschützen wollen. Nur das Proletariat kann den Weltfrieden sichern. Geht es mit der Bourgeoisie zusammen, so besteht die Gefahr, daß die Völker irregeführt werden. Mit dem Völkerbund, der einen so schönen Namen hat und eine so erbärmliche Sache ist, wollen wir nichts zu tun haben.

Am Donnerstag beginnen die Kommissionsverhandlungen.

Ententepraxis.

Wie die „Köln. Ztg." mitteilt, ist einem aus Ostasien zurückreisenden Deutschen ein vorübergehender Aufenthalt in Britisch-Indien mit Berufung auf die noch bestehende Regel verwehrt worden, daß Deutsche nicht nach Britisch-Indien einzulassen sind!

Der belgische Besatzungsgeneral in Duisburg-Ruhrort hat die „Köln. Ztg." auf 8 Tage für sein Machtgebiet verboten, weil sie auf Grund eines WTB.-Berichts über die Verurteilung des belgischen Polizisten Schmitz wegen Erschießung eines deutschen Polizisten in Hamborn berichtet hatte.

Bonar Law an Cuno.

Der Reichskanzler hat auf sein neulich veröffentlichtes Schreiben von dem englischen Premierminister folgende Antwort erhalten:

10. Downing Street,
10. Dezember 1922.

Euer Exzellenz,

ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom 9. d. M. zu bestätigen, das einen Plan für eine vorläufige Beilegung der mit der Reparationsfrage verbundenen Schwierigkeiten vorlegt.

Das Schreiben wurde auf einer heute hier abgehaltenen Sitzung der alliierten Premierminister in Betracht gezogen, und mit aufrichtigem Bedauern muß ich sagen, daß der vorgelegte Plan nach ihrer Auffassung nicht eine Lösung darbietet, die bei der gegenwärtigen Lage als befriedigend für die Alliierten Regierungen angesehen werden könnte. Ich habe die Ehre usw.

gez. Bonar Law.

Amerika nicht desinteressiert.

Paris, 13. Dezember. (WTB.) Nach einer Havasmeldung aus Washington wird im Weißen Hause erklärt, die Washingtoner Regierung betrachte die Reparationsfrage als eines der akutesten Probleme, denen Europa gegenüberstehe. Die Vereinigten Staaten beschäftigen sich mit dieser Frage und ihr Interesse erstrecke sich noch auf andere europäische Probleme, hinsichtlich deren die Washingtoner Regierung nicht untätig geblieben sei.

Die englischen Schulden.

Verhandlungen mit Amerika.

London, 13. Dezember. (WTB.) Die englische Finanzkommission fährt am 27. Dezember nach den Vereinigten Staaten ab, um die Fundierungsverhandlungen über die englische Schuld an Amerika zu führen. Die Kommission besteht aus dem Schatzkanzler Baldwin, dem Gouverneur der Bank von England und finanziellen Ratgebern.

Paris, 13. Dezember. (EE.) Der „Chicago Tribune" wird aus Washington gemeldet: Die Haltung Amerikas in der auswärtigen Politik wurde heute nach einer Kabinettssitzung bekannt, die sich ausschließlich mit der Lage in Europa befaßte. Danach wollten die Vereinigten Staaten sich bemühen, Ordnung in die europäischen Angelegenheiten zu bringen. Die Regierung wolle alles in dieser Hinsicht Mögliche tun. Es wurde betont, die Regelung der dringendsten Probleme, besonders des Reparationsproblems, sei die größte Notwendigkeit für die Welt. Im Weißen Hause wurde ferner mitgeteilt, Präsident Harding sei der Auffassung, der Grundsatz des Viermächteabkommens, das den Frieden im pazifischen Ozean garantiere, lasse sich in vernünftiger Weise überall in der Welt anwenden. Der Präsident wünsche ernstlich, daß über weitere Weltfriedensverträge verhandelt werde.

Arbeitslose im Unterhaus.

London, 12. Dezember. (WTB.) Etwa 50 Arbeitslose begaben sich gestern in kleinen Gruppen in die Mittelhalle des Unterhauses, die an die Wandelhalle angrenzt, und begannen dort plötzlich das Lied von der roten Fahne zu singen und Tafeln mit Inschriften zu schwenken. Die Polizei schritt unverzüglich ein und entfernte die Demonstranten. — Zwei englische Schiffswerften sind mit dem sofortigen Bau von zwei Großkreuzern beauftragt worden, um 40 000 Arbeitern und 500 verschiedenen Firmen und Fabriken Beschäftigung zu geben. Die Regierung hob hervor, daß diese Schiffsbauten durch den Washingtoner Flottenabrüstungsvertrag gestattet seien.

Obstruktion der Arbeiterpartei.

London, 13. Dezember. (WTB.) Im Unterhaus drohte gestern die Arbeiterpartei, Obstruktion zu treiben und die Beratungen über die Zusatzkredite die ganze Nacht andauern zu lassen, wie verlautet, aus Protest gegen die unzureichenden Maßnahmen der Regierung zur Unterstützung der Arbeitslosen. Die Beratungen über die Zusatzkredite hatten um Mitternacht erst geringe Fortschritte gemacht. Nach ganznächtiger Sitzung wurde Schluß der Debatte unter den Protestrufen der Arbeiterpartei mit 147 gegen 61 Stimmen beschlossen.

In der gestrigen Nachmittagssitzung kam es zu einer großen Lärmszene, die zehn Minuten andauerte. Die Arbeitervertreter, die von einer Erklärung Bonar Laws über die Arbeitslosenfrage unbefriedigt waren, protestierten entrüstet und überschütteten den Premierminister mit Fragen, obgleich der Sprecher bereits einem anderen Abgeordneten das Wort erteilt hatte. Eine größere Anzahl von Arbeiterführern hatte sich von den Sitzen erhoben, schrie durcheinander und gestikulierte lebhaft. Sie blieben stehen, obgleich der Sprecher sich erhoben hatte. Einer von ihnen erklärte: „Wir wenden uns nicht gegen den Sprecher, sondern gegen die Regierung." Nach einer kurzen Pause brach der Sturm von neuem los; schließlich gab Bonar Law noch eine weitere Auskunft über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und erklärte, er könne nicht mehr sagen, worauf Ruhe eintrat.

Wem nützt die Geldentwertung?

Von Prof. E. Lederer (Heidelberg).

Ein Beamter, der im Sommer 1920, bald nachdem die neue Reichsbesoldungsreform geschaffen wurde, 1500 M. monatlich an Gehalt (nebst Ortszulagen usw.) erhielt, bezieht jetzt (nach der ab 16. November gültigen Regelung) etwa 75 000 M. Das sind die Bezüge der älteren mittleren und der jüngeren höheren Beamten. Zum Wechselkurs berechnet, bedeutet das, daß der Beamte damals 40 Dollars oder 100 M. monatlich erhielt, heute jedoch bloß 9 Dollars. Der inneren Kaufkraft nach sank dieses Gehalt (berechnet nach dem Großhandelsindex der „Frankfurter Zeitung") von 160 bzw. 120 M. auf 45 M. Wenngleich die Kleinhandelspreise heute den Großhandelspreisen noch erheblich nachhinken, so ist doch die Tendenz zum Ausgleich der beiden Preisniveaus offenbar sehr deutlich ausgeprägt. Das Realeinkommen der Beamten und der ähnlich besoldeten Angestellten hat sich also in einem erschreckenden Maße verringert.

Aehnlich liegt es bei den Löhnen der Arbeiter, wenngleich diese etwas elastischer sein mögen. Aber schon diese wenigen Ziffern zeigen, daß wir wieder sehr bewegten Zeiten entgegengehen, da ja die Regierung aus Rücksicht auf ihr Budget trachten wird, die notwendigen Gehaltssteigerungen herabzusetzen und zu verlangsamen. Schon das aber bedeutet bei der raschen Preisentwicklung ein Sinken der Realbezüge.

Wenn man von den stets steigenden Preisen spricht, redet man aus dem Blickpunkt des Konsumenten. Vom Gesichtspunkt des Produzenten aber bedeutet derselbe Tatbestand: rasch wachsende Einnahmen. Entstehen derart Inflationsgewinne — was hat man darunter zu verstehen und wie groß sind sie? Das ist eine sehr wichtige Frage. — Ihre Beantwortung mag durch folgende Ueberlegung eingeleitet werden:

1. Das Defizit in den öffentlichen Haushalten wird durch Notenausgabe gedeckt. Soweit sich diese in Käufe auf dem inländischen Markt umsetzt, wird ein Teil des Realeinkommens, welches früher von Angestellten, Arbeitern, Beamten, Rentnern usw. verzehrt wurde, auf den Staat übergeleitet. Da Ziffern für das ganze Jahr keinen in sich gleichen Wert darstellen, so sei lediglich erwähnt, daß im November 1922 die Vermehrung der schwebenden Schuld 235 Milliarden Mark betrug. Das sind über 4000 M. auf den Kopf der Bevölkerung; oder, wenn man annimmt, daß zwei Drittel der Bevölkerung erwerbstätig sind 6000 M. auf den Kopf der erwerbstätigen Bevölkerung im Monat! Die sprunghafte Steigerung der Inflation (noch am 31. März 1922 betrug die gesamte schwebende Schuld des Deutschen Reiches 272 Milliarden Mark!) ist offenbar ganz von den Lohn-, Gehalts- und Geldrentenempfängern, zum Teil auch von den Gewerbetreibenden und Kaufleuten getragen worden, deren Betriebskapital jetzt verschwindend gering, jedenfalls viel zu klein geworden ist. Es werden die Leistungen aus dem Friedensvertrag durch Inflation im Wesen von den wirtschaftlich wehrlosen Teilen der Bevölkerung getragen; Industrie und Landwirtschaft sind daran nur wenig beteiligt. Denn:

2. die oben mitgeteilten Stichdaten zeigen, daß sich die Großhandelspreise fast ebenso schnell wie die Devisenkurse erhöht haben. Das bedeutet aber offenbar bei gleichbleibenden Umsatzmengen, daß das Kapital sich nicht gemindert hat und daß auch die Gewinne mit der Geldentwertung Schritt halten. Freilich muß bei sinkendem Reallohn die Kaufkraft großer Schichten zurückgehen, aber andererseits wächst entsprechend die Kaufkraft der Unternehmerschichten, und die Vermehrung der schwebenden Schuld bedeutet ja, soweit nicht direkte Marktverkäufe im Ausland vorliegen, ebensoviel auf den Markt tretende zusätzliche Kaufkraft (z. B. Investitionen, Sachleistungen ans Ausland usw.), welche der Industrie und der Landwirtschaft ebenso willkommen ist wie die durch Arbeit geschaffene Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Die im Inland durch die Inflation steigenden Preise müssen auf die Dauer zu einer Senkung des Wechselkurses der Mark führen, da man unmöglich mit demselben Geld längere Zeit im Ausland mehr kaufen kann als im Inland. Wenn die Steigerung der Preise hinter dem der Wechselkurse, wie es geraume Zeit der Fall war, zurückbleibt, so ist das ein Zeichen dafür, daß auch die Warenbesitzer einen Teil der Inflationsverluste tragen. Der Uebergang zur Goldkalkulation ohne Goldlöhne, wie wir sie jetzt haben, zeigt deutlich, daß die Produzenten die Opfer der Inflation ganz von sich abzuwälzen vermochten. Sie sind vielleicht nicht alle reicher geworden — alle zusammengenommen können nicht reicher geworden sein, da ja Deutschland große Reparationsleistungen machte und, wie eine passive Handelsbilanz zeigt, auch starken Kapitalabstrom zu verzeichnen hat —, aber es fand doch wieder — auch in den letzten zwei Jahren — eine ganz durchgreifende Neuverteilung des Vermögens, und zwar eine rasche weitere Akkumulation desselben statt, bei gleichzeitiger fortschreitender Ver-

ormung. Was das wesentliche bei diesem Prozeß ist: bisher konnte das Defizit der Volkswirtschaft, die Reparationszahlungen, die Kapitalflucht, die Devisenhamsterei (alles gleich wirksame Abzapfungen des Volkseinkommens) aus den hinschwinden Vermögen bezahlt werden. Heute sind die alten Markvermögen zur Gänze dahingeschmolzen. Und so sehen wir, daß der Prozeß auf die Einkommen übergreift und die Realeinkommen rasch senkt. Die rücksichtslose Aufrechterhaltung des Kapitalbestandes, welche vom Gesichtspunkt des Einzelbetriebes berechtigt sein mag, darf aber nicht zu weit getrieben werden: Man wird nicht vergessen dürfen, daß auch die Arbeitskraft ihre Reproduktionskosten hat, die bei Gefahr ihrer Vernichtung auf die Dauer nicht wesentlich unterschritten werden dürfen. Das wäre ein ebenso gefährlicher Irrtum, als wenn man glaubte, eine gesunde Wirtschaft in einem sich auflösenden Staat erhalten zu können: man kann sie ebensowenig in einer sich auflösenden oder pauperisierenden Gesellschaft erhalten

Daher ist, richtig gesehen, der Stillstand der Inflation und die Steigerung des Realeinkommens die wichtigste Forderung der Gegenwart, die wir vertreten müssen, selbst wenn die Stabilisierung nicht mit einem Schlage den Reallohn steigert, im Gegenteil ihn vielleicht zunächst sogar noch herabsetzen könnte. Aber sie hemmt wenigstens den Zersetzungsprozeß unserer Volkswirtschaft und setzt dem atembeklemmenden, jede rationelle Wirtschaftsführung aufhebenden Steigen aller Preise ein Ende. Und es wird auch das Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen wiederherstellen und eine gerechtere Heranziehung aller Schichten zu den öffentlichen Lasten ermöglichen.

Sozialdemokratie und Einkommensteuer.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sich am Mittwochabend noch einmal mit ihrer Stellung zur Abänderung der Einkommensteuer. Veranlassung dazu gaben, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst meldet, Versuche der Reichsregierung, die Sozialdemokratie zur Zustimmung zu einem Steuerentwurf zu bewegen, der zwar weniger weitgehend als der vom Ausschuß angenommene, aber noch wesentlich schlechter ist als die Regierungsvorlage. Die Fraktion beschloß einstimmig, an ihrem bisherigen Standpunkt festzuhalten und sowohl den Ausschußbeschluß, als auch den angekündigten Vermittlungsvorschlag, wie auch den Regierungsentwurf abzulehnen. Alle drei Anträge sehen eine so weitgehende Begünstigung der Veranlagungspflichtigen durch eine Ermäßigung des Steuertarifs vor, daß die Zustimmung der Sozialdemokratie eine Verletzung ihrer Pflichten gegenüber den Lohn- und Gehaltsempfängern darstellen würde. Mitbestimmend war für die Haltung der Fraktion, daß die Annahme jedes dieser Anträge eine wesentliche Minderung der Einkommensteuer bedeutet, die vor allen Dingen die schwer um ihre Existenz ringenden Gemeinden so stark schädigen würde, daß ihr Zusammenbruch die sichere Folge sein würde. Die Fraktion beschloß ferner die Einbringung von Anträgen, die den Versuch machen, das Steuerunrecht an den Lohn- und Gehaltsempfängern auszugleichen.

Die Dezemberbezüge der Beamten.

Gestern haben im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen mit den zuständigen Verbänden der Beamten und Angestellten über die Angleichung der Dezemberbezüge an den Stand der Teuerung stattgefunden. Es ist eine Einigung auf der Grundlage erzielt, daß eine Erhöhung der durchschnittlichen Dezemberbezüge gegenüber den durchschnittlichen Novemberbezügen um etwa 44 Proz. stattfindet. Das Reichskabinett wird voraussichtlich am Donnerstag über diese Regelung Beschluß fassen. Die Auszahlung der erhöhten Bezüge soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Die Industrie dementiert Stinnes.

Gestern ist der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Sorge, beim Reichskanzler Dr. Cuno erschienen, um ihm zu erklären, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie nicht hinter der bekannten Auslassung in der „Allg. Ztg." stehe, sondern gewillt sei, im Rahmen der im Briefe des Reichskanzlers an den englischen Ministerpräsidenten Bonar Law gemachten Vorschläge der Reichsregierung positiv mitzuarbeiten. — Die Tll. berichtet weiter, daß innerhalb der Deutschen Volkspartei über die Auslassungen des erwähnten Blattes starkes Befremden herrscht. In deutschvolksparteilichen Kreisen werde wie schon oft, auch diesmal aufs entschiedenste betont, daß die „Deutsche Allg. Ztg." nicht als ein Organ der Deutschen Volkspartei zu betrachten ist.

Die Bereitwilligkeit der Industrie wird merkwürdigerweise erst erklärt, nachdem der Vorschlag Cuno in London bereits abgelehnt und einstweilen begraben war!

Hitler-Trupps nach Preußen?

Freundlicher Empfang vorbereitet.

In einer Unterredung, die der preußische Innenminister Severing mit einem Vertreter des „Berliner Tageblattes" hatte, hat er auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die nationalsozialistischen Hitlergarden, die in Bayern in Extrazügen von einer Stadt zur anderen fahren, plötzlich auf preußisches Gebiet vorstoßen könnten. Severing hat hinzugefügt, jeder Versuch, nationalsozialistische Methoden, wie sie in der Presse mitgeteilt wurden, auf preußisches Gebiet zu übertragen, würde „von hier nicht nur mit einer ausreichenden Zahl von Polizeimannschaften, sondern auch mit solchen Kampfmitteln gebrochen werden, daß die Herren ein solches Vorkommnis nicht zu den angenehmsten Episoden ihres Lebens zählen werden."

Diese für einen preußischen Minister, dem die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraut ist, ganz selbstverständliche Haltung veranlaßte die „Deutsche Tageszeitung" zu einem Klagelied darüber, daß der sozialdemokratische Minister es an dem nötigen Taktgefühl gegenüber seinen bayerischen Kollegen habe mangeln lassen. Es ist merkwürdig, wie zartfühlend diese auf ihr Preußentum sonst so stolzen agrarischen Journalisten sind, wenn einmal an ihr Idol, die bayerische Ordnungszelle, getippt wird. Die Taktlosigkeiten, um nicht zu sagen Pöbeleien, die von bayerischer Seite gegen Preußen oder wie man umschreibend sagt „Berlin", geschleudert wurden, hält man bei den Reaktionären für selbstverständlich. Aber wenn Preußen sich die bewaffneten „Nationalsozialisten" nicht importieren lassen will, dann ist das „taktlos".

Man kann aber glücklicherweise dem preußischen Minister des Innern zutrauen, daß er trotz der empfindlichen agrarisch-bajuwarischen Seelen einen nationalsozialistischen Einbruch nach dem Muster von Göppingen nicht dulden werde. Und wir hoffen, daß Severings Wink im Hitler-Lager verstanden wird, obschon man von dort jetzt die lügnerische Ausrede in die Welt hinaustelegraphiert, in Göppingen seien die — Arbeiter bis an die Zähne bewaffnet gewesen!

Revolutionäre Sorgen.

Schwere Sorgen sind es, von denen die kommunistischen Berufsrevolutionäre geplagt werden. Den Berichten vom 4. Weltkongreß entnehmen wir folgendes:

Radek als Referent: Inwieweit steht die Arbeiterregierung im Widerspruch zur Diktatur des Proletariats? Sie steht in einem solchen Widerspruch, wie das Vorzimmer zum Zimmer steht. Man kann in ein Zimmer verschiedenerweise hineinkommen, sogar durch einen Kamin, und die Linken glauben, daß das der einzige Weg wäre, auf dem sie hineinkommen können.

Urbans (Deutschland, linker Kommunist) in der Debatte: Radek sprach hier vom Vorzimmer, durch das man hindurch müsse, um in das wahre Zimmer der Diktatur zu kommen, und er grenzt sich von den Linken ab, die glaubten, durch den Kamin hineinzukommen. Ja, Genosse Radek, dann sagen Sie schon offen, daß Sie es für notwendig halten, durch das Vorzimmer hineinzukommen.

Radek: Das Proletariat ist zu groß, um durch den Kamin zu gehen.

Urbans erwidert: Das Proletariat ist kräftig genug, um den Kamin zu durchbrechen.

Im Schlußwort beklagt sich Radek darüber, daß er und Bucharin als „Verräter oder Trottel" behandelt werden. Er wärmt dann die kommunistische Einheitsfrontitheorie wieder auf: „Es gibt keinen Ausweg. Es handelt sich darum, die Arbeiter zusammenzufassen."

Aus diesem Theater kommen nun die Delegierten zurück. Ihre Aktentaschen sind vollgepfropft mit Parolen, Aufrufen, Resolutionen, Richtlinien usw. In ihren Köpfen ist das Durcheinander noch größer. Deshalb soll in der nächsten Sitzung der engeren Exekutive beschlossen werden, daß kein Delegierter zum zweitenmal zu einem Kongreß gewählt werden kann. Wir möchten uns dieser Sorge um das geistige Wohl anschließen. Die Geschichte mit dem Zimmer, Vorzimmer und Kamin zeigt zu deutlich, daß diese Sorge berech- Wohl der Kommunisten anschließen. Die Geschichte mit dem Zimmer, Vorziumer und Kauin zeigt zu deutlich, daß sie berechtigt ist.

Die Pensionen der Offiziere.

Die Republik zahlt Milliarden.

Wir teilten neulich mit, daß das Deutsche Reich insgesamt 46 630 verabschiedete Offiziere zu unterhalten hat. Es dürfte interessieren zu erfahren, welche Summen das Reich für diese Pensionäre jährlich auswerfen muß. Unter Zugrundelegung der Bezüge vom 1. Oktober 1922 erhalten ohne Frauen- und Kinderzuschläge: Leutnants 182 160 M., Oberleutnants bis zu vier Dienstjahren 233 564 M., mit mehr als vier Dienstjahren 273 284 M., Hauptleute bis zwei Dienstjahren 356 056 M., mit mehr Dienstjahren 431 640 M., Majore 644 440 M., Oberstleutnants 783 208 M., Obersten 1 118 700 M., Generalmajore 1 475 100 M., Generalleutnants 1 778 046 M. und Generale 2 237 400 M. pro Jahr. Rechnet man von der Zahl der pensionsberechtigten 8100 Leutnants zwei Fünftel als Oberleutnant und berechnet man für jeden derselben, ebenso für die Hauptleute den Durchschnitt der für die verschiedenen Dienstalter zu zahlenden Pensionssummen, so erhalten nach den obigen Sätzen insgesamt an Pensionen:

4 860	Leutnants . . .	855	Millionen Mark
3 240	Oberleutnants . .	821	„ „
18 000	Hauptleute . . .	7 037	„ „
8 600	Majore	5 542	„ „
6 200	Oberstleutnants . .	4 855	„ „
3 000	Obersten	3 356	„ „
1 700	Generalmajore . .	2 507	„ „
800	Generalleutnants .	1 462	„ „
280	Generale	514	„ „
	Summa:	26 999	Millionen Mark

Diese Pensionen stehen zu den Renten der Kriegskrüppel in keinem Verhältnis, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der Offiziere vermögend ist oder einem Berufe nachgeht, während die Kriegskrüppel nur zum Teil arbeitsfähig oder gar gänzlich arbeitsunfähig sind. Hinzukommt, daß die pensionierten Offiziere fast ausschließlich eingeschworene Monarchisten sind, die durch Geheimorganisationen und dergleichen der Republik fortgesetzt Schwierigkeiten machen oder mit einem Teil ihrer Pensionen die deutschnationale Propaganda fördern. Wo wird z. B. Herr Ludendorff die ungeheure Pension von 2¼ Millionen Mark, die er von der ihm sonst so verhaßten Republik unbekümmert einsteckt, verbringen? Herr Hitler-München und noch besser der jetzt hinter Schloß und Riegel sitzende Kapitänleutnant Ehrhardt werden hierüber sicher sehr gut Aufschluß geben können. Diese Volksvergiftung mit Mitteln der Republik muß um so aufreizender wirken, als von den im Reichshaushalt für 1922/23, einschließlich der Nachträge für Pensionen und Versorgung an einmaligen und fortdauernden Ausgaben angeforderten 44,9 Milliarden Mark allein 27 Milliarden für pensionierte Offiziere Verwendung finden. Wann kommt endlich das Pensionskürzungsgesetz?

Das Klang-Erlebnis.

Konzertumschau von Kurt Singer.

„Wo kühn Kräfte sich regen, da rat ich offen zum Krieg." Wenn es sich nicht um Menschen und Völker, sondern um Menschenschöpfungen, um Ideen und Anschauungen handelt, so gilt dieses aufreizende Wort Wagner-Wotans noch immer zu recht. Zweifellos ist Arnold Schönberg in Deutschland einer der umwälzendsten Musiknaturen, eine Kraft und eine Flamme. Nie brennt Altes nieder für die Gläubigen des 19. Jahrhunderts und leuchtet kühn für die Jünger des 20. Jahrhunderts. Seine Orchesterstücke Opus 16 sind die Grenzscheide zwischen einst und jetzt. Das ist Entgötterung jeder heiligen Musikwelt, Zertrümmerung der Formfassade, Verbannung des metrischen Gleichmaßes, Zerbersten der Tonart. Was bleibt bei so unerhörter Revolution von dem alten Bestand? Ein Klang, auch ein Klangerlebnis, ein neuer Lufthauch, schillernd in tausend Kristallen, Bewegung schlechthin, ohne jeden Bannkreis, ohne vorgefaßtes Ziel, Impression ohne Programm. Nun züchtet die Musikästhetik ihre Gesetze doch auch aus dem Effekt der Ergriffenheit, der Erschütterung, der gemüthaften Beteiligung. Nicht als ob die Musik Trauer oder Freude „ausdrücken" solle; doch müssen ihre Ausdruckskräfte und Formen denen des lebendigen Geschehens irgendwie verwandt sein. Hier, bei Schönberg, ist davon nichts zu fühlen, kaum zu ergründen. Klang an Klang, Stimme an Stimme, und alles schreitet und bewegt sich, und kein Akkord haftet, kein Thema schafft sich Bahn. Der Geist erobert sich ein neues, reines Werkzeug. Das Werk ist damit noch nicht erzeugt, es fehlt der Inhalt einer Idee, fehlt die Tat eines hochgespannten Willens. Ein Prozeß der Auflösung, heroisch durchgeführt. Und da keine Energie im Weltall verloren geht, so wird auch diese umreißende Kraft einmal hinreißend Neuland bauen. Der kommende Baumeister wird nicht der Schönberg des Opus 16 sein. Dieser ist nicht der Messias, den die Revolutionslustigen wollen, er ist nicht der Beelzebub, den die Hinterweltler anpfeifen. Wir stehen noch neben, nein, außerhalb dieser Musik, und lauschen einem fremden Klang, in dem wohl vor 15 Jahren mutig eine neue Erde aufgerissen ward. Zu dem Geist, zu der Akustik dieses Klanges, wie zu der Verwandlung ästhetischer Begriffe wird noch ein Unnennbares, Höchstes, Vorbereitetes und nicht — Erfülltes hinzukommen müssen, um Musik eines anderen Jahrhunderts zu heißen. Solcher Musik ist selbst ein Furtwängler beim ersten Griff nicht ganz gewachsen. Er stellt sein Bruckner- und Schubert-Herz nicht völlig um, versucht zu vermitteln, zu dämpfen, meidet den letzten Angriff und liebkost den weich schwebenden, einsamen Akkord lieber, als daß er eine brutale Disharmonie sich austoben läßt. So hat er im Kampf der Meinungen den größten Teil der Menge auf seiner Seite; und seiner spiegelglatten Technik jubelt alles zu.

Halten wir nun hier? Müßige Frage, Müh' ohne Zweck. Wir halten nicht, wir gleiten, wir taumeln, statt zu schreiten. Alte, erprobte Musiker lassen sich nicht beirren. Hugo Kann schreibt, mit wehem Blick auf ein gebeugtes Deutschland, ein Requiem, das die Liedertafel so beherzt wie ausdrucksstark vorträgt. Da habt ihr den strengen Satz und die Freude am Akkord, und den logischen Wechsel der Tonarten, und mit Kraft gepaarte, sangbare Milde. Texte, die ein Brahms schon vollendet, in Musik herrlich gebettet hatte, vertont ein guter, ein bester Musikant alten Schlags noch einmal, und er scheitert nicht einmal am genialen Vorbild. Die Ehrlichkeit solcher Klänge wird selbst von einer hie und da akademischen Erfindung nicht getrübt; die Könnerschaft siegt und wird noch nachdrücklicher Erfolg haben, wenn die Soli der Frauenstimme zureichender übermittelt werden.

Artur Wolff ist dem Zwiespalt unserer Komponistengeneration nicht entgangen, zwischen Straußscher Moderne und Futuristik zu wählen. Er entscheide sich bei seinem großen Talent für orchestrale Koloristik und bei seinem unleugbaren Geschick, poetische Stimmung im Klang zu illustrieren, bald. Sein „Chaos" ist so chaotisch nicht; der erste Teil ist ein sinfonisch fesselndes, eigenartig dämmriges Tongemälde. Nachher verliert Wolff mit den pathetisch gesprochenen Worten Wengers den Halt, Lücken klaffen, und die Einheit des musikalischen Gebildes schwankt. Die Solisten dieses (Meisel-) Konzertes waren Scheidl, der für den absagekundigen Armster einsprang und eine schwierige Partie höchst musikalisch vom Blatt sang, und Herta Dehmlow, die ihren prachtvollen Alt auch für meine Hesse-Lieder einsetzte, die Wenger-Lieder aber, die auch in liebevollerer Begleitung nur halb gelungen sind, mit aller plastischen Kunst des Vortrages nicht retten konnte. Gerhard Lundqvist verausgabt ein Uebermaß an Kraft, Hitze, Bewegung für die dritte Leonoren-Ouvertüre. Es fehlt der Ausgleich des Klangs, seinem Dirigieren haftet etwas Innerlich-Starres, Hartes an. Dabei ist er von routinierter Geschicklichkeit, die aber über einen Dispositionsmangel schlecht hinwegtäuscht. Sehr gut begleitete er das Beethovensche C-Dur-Konzert. Fräulein Törnblom spielte es wie eine reifende Konservatoristin. Das Notenablesen störte, mehr aber noch die gar harmlose Art, wie hier Beethoven auf jugendliche Sonate hinaus vermusiziert wurde. Bei Egon Petri könnte sie lernen; er erwies sich aufs neue als Bizet-Spieler großen Formats. Fred Drissew bewältigte ein geschmackvolles modernes Liederprogramm mit großer Intelligenz und einer rasch überspringenden seelischen Beteiligung. Daß sich in die schöne Baritonstimme noch ein paar enge und gepreßte Laute einschlichen, mag ein Symptom der Abspannung gewesen sein. Alexander Schmuller ist ein Geiger von philharmonischer Reife geworden. Das Virtuose, Glänzende, Klang-Sinnliche des Glasunoff-Konzerts gelang mit unfehlbarer Sicherheit und technischer Glätte. Welcher Geist aus dem Klang seiner Geige sprechen kann, soll sein nächster Abend erweisen.

Kapitalisten-Kunst. Im Theater der Ilseder Hütte in Peine wurden am Sonntag, den 10. Dezember, acht Szenen von Dési Stinnes (Mühlheim-Ruhr) aufgeführt: „Die Söhne." Gegenstand des Werks ist der Gegensatz zwischen zwei Brüdern, deren einer, im Krieg blindgeschossen, an der militaristischen Ideologie fernerhin hängt, und deren anderer, ein Feind, den er tötete, den Bruder sehen gelernt hat und infolgedessen ferneren Kriegsdienst verweigerte. Das Stück ist eine Arbeit rein artistischen Charakters, die Figuren reden genau nach den Vorschriften der expressionistischen Rhetoriker, möglichst unter Vermeidung der Benutzung vollständiger Sätze, dafür aber in freien Rhythmen. Die Aufführung war so gut, wie sie in Anbetracht des Stückes sein konnte; sie war von dem Oberregisseur des städtischen Theaters in Hannover Dr. Roenette in richtiger Erkenntnis des Charakters des Stücks mit einem leichten Stich ins Himbeersaucen-Kitschige besorgt. Das sehr wohlhabende Publikum klatschte natürlich die Verfasserin mit der entsprechenden Begeisterung vor den Vorhang. Ueber die ganze Sache wäre kein Wort weiter zu verlieren, wenn nicht die Aufführung an der Ilseder Hütte, deren Aktien zur Hälfte dem preußischen Staat gehören, veranstaltet wäre. Ich zweifle stark, ob der preußische Staat sein Geld zu solchen Zwecken in dieses Werk gesteckt hat. Im übrigen zeigt der ganze Snobismus (Eintrittskarten 800 bis 2000 M., Versendung eines Prospekts, in dem das Stück mit einem Werk von Gerhart Hauptmann verglichen wird usw.) dieser Angelegenheit, wohin die deutsche Kunst im Zeitalter des kommenden Höchstkapitalismus geraten wird. Die Schwägerin Stinnes' kann ja nichts dafür, daß sie mit einem goldenen Löffel im Munde geboren ist, wie die Engländer sagen; aber deshalb gleich dichten, das geht denn doch zu weit. Ich möchte wohl wissen, wieviele gute Stücke wegen eines Wirtschaftssystems unaufgeführt bleiben, das es ermöglicht, großkapitalistische Damen aufzuführen, die — leicht angetollert — das Schreiben als ihren Beruf empfinden. Wie wäre es, wenn Frau Stinnes, statt den ehrlichen Künstler Toller zu verkitschen, den Einfluß ihres recht mächtigen Schwagers Hugo eingesetzt hätte, um Toller die Möglichkeit zu geben, die Aufführung seiner Kunstwerke einmal zu sehen?

H. Kranold.

Eine „Farbensymphonie" des englischen Komponisten Artur Bliß wurde auf dem letzten Musikfest von Gloucester aufgeführt. Die Symphonie hat davon ihren Namen erhalten, daß der Komponist den vier Sätzen seines Werkes die vier Farben Purpur, Rot, Blau und Grün zugrunde gelegt hat, deren Sinneseindruck durch die Töne wiedergegeben werden soll. Am wenigsten befriedigt das Präludium in Purpur, dagegen wollen die Kritiker aus den klagenden und komisch pastoralen Stimmen des „blauen Teiles" den Eindruck einer schmelzenden Zärtlichkeit gewonnen haben, wie man ihn beim Anblick eines zarten Blaus empfinden mag. Die Fuge in Grün ist in einem besonders lebendigen Tempo gehalten.

Eine Kaffeeprobe. Ob sich in gemahlenem Kaffee Zichorie oder ein anderer fälschender Zusatz befindet, ist durch eine kleine Probe leicht festzustellen. Man fülle ein Glas mit Wasser und streue etwas von dem Kaffee auf die Oberfläche. Da reiner Kaffee immer eine gewisse Menge Oel enthält, so werden die Körnchen, wenn ihnen nichts anderes beigemischt ist, eine Weile auf der Oberfläche der Flüssigkeit schwimmen. Zichorie und andere Zusätze dagegen werden fast unmittelbar untersinken und eine Verfärbung des Wassers herbeiführen. (Das Rezept kommt leider zu spät, für den kleinen Haushalt gibt's schon lange keinen Kaffee mehr.)

Museumsführungen. Sonntag 9½ Uhr vorm. finden wissenschaftliche Führungen durch Direktorialbeamte im Neuen Museum (Gipssammlung) und im Kaiser-Friedrich-Museum (Kunst des Islam) statt.

Das fünfte Sonntagmittags-Konzert im Schiller-Theater Charlottenburg findet diesen Sonntag mittags 11½ Uhr unter Mitwirkung des Kammersängers Hermann Jadlowker und des Pianisten Georg Bertram statt. Außer Schuberts Wandererfantasie op. 15 wird Mozarts Klavierquartett in G-moll gespielt.

10 Schuldfragen im Hardenprozeß

An Stelle der als Sachverständigen erschienenen Theodor Wolff und Professor v. Moellendorff, auf die die Prozeßbeteiligten ganz unerwartet verzichteten, kam Harden selbst zu Wort. Als er die Geschichte seiner schon im Jahre 1921 aus Gesundheitsrücksichten aufgegebenen Amerikareise dem Gericht darlegte, ist den gespannt lauschenden Angeklagten wohl zum ersten Male ein Licht über die Persönlichkeit Hardens, vielleicht aber auch über die Verwerflichkeit ihrer Handlungsweise, aufgegangen. Das war nun endlich ein anderes Niveau, als das der eben vernommenen Dame aus der Atlantic-Bar, die die frisch-fröhlichen Stunden der „tatenfrohen jungen Männer" teilen durfte und die, nachdem die völkischen Kassen endgültig versagt hatten, gar von Herrn Ankermann um 15 000 M. geschröpft wurde, eine Schuld, die, nebenbei gesagt, bis heute nicht beglichen ist.

Nur zwei knappe und präzise Fragen wurden den Geschworenen vom Gerichtshof vorgelegt: die Frage auf versuchten Mord für Weichardt, und auf Anstiftung zu denselben für Grenz. Auf Veranlassung der Verteidigung werden diese Fragen in bezug auf Weichardt durch die weiteren auf Beihilfe zu versuchtem Mord, auf gefährliche Körperverletzung und auf Beihilfe zu derselben ergänzt, in bezug auf Grenz auf Veranlassung des Gerichts selbst durch die Frage auf Anstiftung zu gefährlicher Körperverletzung. Die Plädoyers sind auf heute vertagt.

Die Angeklagten können in doppelter Beziehung von Glück sprechen. Einmal war es wohl die besonders harte Schädeldecke des Opfers, oder vielleicht die durch verbummelte Nächte geschwächte Hand des Attentäters, die keine der acht Wunden tödlich werden ließ. Ob auch von beabsichtigter schwerer Körperverletzung die Rede gewesen wäre, wenn Harden am Boden liegen geblieben wäre? Zum anderen Male ist wohl kein geringeres Glück für die Herren auf der Anklagebank, daß Harden gerade nicht den einen oder anderen Posten in den letzten Jahren bekleidet hat. Dann wäre eben der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Funktion getreten. Der hätte sich wohl nicht so viel Kopfschmerzen über das im letzten Augenblick vorgebrachte Märchen von der beabsichtigten schweren Körperverletzung „zwecks Denkzettel" gemacht. Ob sich nun in der Auffassung der Beurteilung politischer Attentate, wie das auf Harden, welches noch zukünftigen Geschlechtern das Blut ins Gesicht treiben wird, die Geschworenen doch in Gegensatz zum Staatsgerichtshof stellen werden, ob sie nicht vielmehr das unterirdisch noch mühevoll verhaltene Grollen der breiten Schichten des Volkes zu einem donnernden Halt ausklingen lassen werden, wird das heutige Urteil zeigen. Die Rechtfertigung dieser Tat mit Idealmotiven erscheint durch ihre ganze Ausführung und durch die Persönlichkeit der Täter um so widerlicher, die Angeklagten selbst erscheinen um so gefährlicher.

•

Als nächste Zeugin wurde die Kassiererin der Atlantic Bar, Fräulein Heinrich, vernommen. Sie sagte aus, daß Ankermann, den sie von der Schulzeit her kannte, in der fraglichen Zeit zusammen mit Weichardt

viel in der Bar verkehrt

habe. Auf die Höhe seiner Zechen kann sich die Zeugin nicht mehr erinnern, wohl aber, daß Ankermann sie verschiedentlich angeborgt hat, im ganzen um 15 000 M., die sie nicht wiederbekommen habe.

Es folgte dann die Vernehmung des Untersuchungsrichters Landgerichtsrats Cohen, der seinerzeit Weichardt vernommen hatte. Weichardt, so erklärte er, war durchaus nicht aufgeregt, er war sich anscheinend über die Tragweite seiner Handlungsweise nicht klar, denn er lachte fortwährend, so daß ich ihn erst auf den Ernst seiner Lage aufmerksam machen mußte. Vors.: In dem Vernehmungsprotokoll heißt es nun: Ankermann und ich hatten beabsichtigt, Harden unschädlich zu machen, und zwar möglichst zu töten. Heute erklärt nun Weichardt, er hätte nur gesagt, sie hätten Harden unschädlich machen wollen. Zeuge: Ich entsinne mich genau, daß ich Weichardt fragte, was er denn unter dem Unschädlichmachen verstehe, und daß er antwortete, Harden solle keine Artikel mehr schreiben. Als ich ihn dann darauf hinwies, daß er das nicht dadurch erreiche, daß er Harden 14 Tage außer Gefecht setze, hat Weichardt klar zugegeben, sie hätten die

Absicht gehabt, Harden zu töten.

Bei der zweiten Vernehmung habe ich ihn dann auch, als er immer noch lachte, darauf aufmerksam gemacht, daß sein Fall als Mordversuch zu betrachten sei.

Es folgt dann die Verlesung des bekannten Briefes, den anscheinend Ankermann geschrieben hat und der in der gemeinsamen Wohnung der beiden, in der Kaiser-Friedrich-Straße 57 zu Charlottenburg, gefunden wurde und der unterzeichnet ist „Immer die Alten".

Weiter gelangt ein Brief des Grenz zur Verlesung, der die Anschrift „Euch Getreuen" trägt und folgendermaßen lautet:

„Was ich auftreiben kann, will ich tun. Ich weiß, es ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es liegt an Euch, höhere Summen zu erhalten. **Es muß aber etwas geschehen.** Letzten Endes bleibt alles an mir hängen, und ich gerate in finanzielle Not. **Wenn bis Dienstag alles in Ordnung ist, könnte ich über Größeres verfügen.** Ich halte den Zeitpunkt trotz allem für außerordentlich günstig. Dies zerreißen. Gut Glück! Der Eure."

Oberstaatsanwalt Schweitzer: Der Brief ist drei Tage vor der Tat angekommen. Grenz hat in der Hauptverhandlung erklärt, daß Ankermann zur Tat gedrängt habe. Damit stimmt doch nicht überein, daß es in dem Brief heißt: „Der Augenblick ist günstig."

Angekl. Grenz: **Wohl des Geldes wegen, nicht der Tat.**

Darauf wird Zeuge Harden nochmals vernommen. Seiner Meinung nach kann das Instrument, mit dem er bearbeitet wurde, eine Hantel gewesen sein, doch sei das schwer zu sagen. Sein Geschrei habe den Attentäter wahrscheinlich abgehalten, noch kräftiger zuzuschlagen. Der linke Arm war während der Schläge und der Blutunterlaufungen förmlich eine Masse geworden. Sehr eingehend äußerte sich dann Harden über den Plan seiner Amerikareise. Daß er die Reise aufgegeben habe, stand im September 1921 in allen Zeitungen.

Nach einer Pause wurde dann die Beweisaufnahme geschlossen, da von beiden Seiten auf die Vernehmung weiterer Zeugen, auch auf die Ehrhardts, verzichtet wurde. Der Vorsitzende formulierte dann die Schuldfragen, die gegen Weichardt auf Mordversuch, gegen Grenz auf Anstiftung dazu lauten. Auf Anregung der Verteidigung wurden dann noch Nebenfragen auf Körperverletzung und Beihilfe zum Mordversuch und zur Körperverletzung gestellt. Um ¾2 Uhr trat dann eine zweistündige Mittagspause ein.

Die Verhandlungen wurden erst kurz vor 6 Uhr abends wieder aufgenommen. Den Geschworenen wurden

zehn Schuldfragen

vorgelegt, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rippner, zur Verlesung brachte. Die ersten 6 Fragen betreffen Weichardt, die vier übrigen Grenz. Bei dem Angeklagten Weichardt lautet die erste Schuldfrage auf Mordversuch. Im Falle der Verneinung dieser Frage lautet die nächste Frage auf Rücktritt vor der Ausführung. Eine weitere Frage lautet auf Beihilfe zum Mordversuch, die nächste auf Rücktritt vor der Ausführung dieser Tat; schließlich werden noch Schuldfragen nach schwerer Körperverletzung bzw. Beihilfe dazu gestellt. Bei Grenz lauten die Schuldfragen auf Anstiftung zum Mordversuch bzw. Beihilfe, auf Anstiftung zur Körperverletzung bzw. Beihilfe.

Oberstaatsanwalt Schweitzer erklärt, daß er der vorgerückten Stunde wegen heute nicht mehr zu plädieren beabsichtige. Da auch die übrigen Prozeßbeteiligten dafür eintraten, wurde die Verhandlung auf den Donnerstag vertagt.

Kleinarbeit im Reichstag.

Der Aufhebung der Landesversicherungsanstalten Westpreußen und Posen stimmt der Reichstag in seiner Mittwochssitzung zu. Die Novelle zum Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen (Aenderungen in der Zusammensetzung des Reichsversorgungsgerichts), der Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung (Umwandlung des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in eine öffentlich-rechtliche Körperschaft), der Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Kraftfahrzeugsteuer und der Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsabgabenordnung (Abgrenzung der Bezirke der Landesfinanzämter) werden in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen.

In erster Beratung wird der Gesetzentwurf zur Aenderung des Zwangsanleihe-Gesetzes an den Steuerausschuß überwiesen.

In erster und zweiter Beratung wird der Gesetzentwurf zur Neuregelung der in §§ 68, 74a und 75b des Handelsgesetzbuches und in § 133a der Gewerbeordnung vorgesehenen Gehaltsgrenzen (Erhöhung der Sätze) angenommen.

Es folgt der Nachtragsetat des Reichsarbeitsministeriums.

Der Ausschuß hat einiges an Personal gestrichen. Weiter ist der Betrag für Wochenhilfe und Wochenfürsorge auf 1 960 000 000 Mark erhöht worden; für soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge sind 220 Millionen neu eingesetzt, bei der Erwerbslosenfürsorge für Verwaltungskosten 6 Millionen Mark statt 3 Millionen Mark der Vorlage, insbesondere zur Bestreitung der Gebührnisse der Kontrolleure.

Der Etat wird nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Angenommen werden die Entschließungen der Ausschüsse, worin die Regierung ersucht wird, die noch vorhandenen Heeresbestände an Betten, Schränken, Decken, Bettwäsche, Handtüchern usw. den notleidenden gemeinnützigen Wohltätigkeitsanstalten im allgemeinen zum Anschaffungspreis abzugeben und ferner für eine bessere Unterstützung der deutschen Kriegsopfer der Schweiz zu sorgen.

Schluß ¼6 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Aenderung des Einkommensteuergesetzes und des Kapitalfluchtgesetzes; Reichshaushaltsordnung; Nachtragsetat für das Finanzministerium und das Auswärtige Amt.)

Asylrecht.

Auseinandersetzungen mit den Kommunisten im Landtag.

Der Preußische Landtag setzte am Mittwoch die zweite Lesung des Grundsteuergesetzes fort. Der Ausschuß hatte den § 4 gestrichen. Er besagt: Neubauten, Umbauten und Wiederaufbauten, die nach dem 1. Januar 1922 bewohnbar werden, bleiben während der Geltungsdauer des Gesetzes bei der Veranlagung unberücksichtigt, soweit und solange die Bauten zu Wohnzwecken dienen. Genosse Meier-Solingen und auch der Staatssekretär des Finanzministeriums sprachen für die Streichung des Paragraphen. Er wurde jedoch in der vom Zentrum beantragten Aenderung des Termins in 1. Januar 1920 angenommen.

Von § 5 ab wurde der Rest des Gesetzes nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Nach § 23 der Ausschußanträge soll das Staatsministerium sofort nach der Veranlagung eine neue Berechnung des Wertes des Grundvermögens auf der Grundlage des gemeinen Wertes und des Ertragswertes zurzeit des 31. Dezember 1922 vornehmen und auf dem laufenden erhalten. Der Zentrumsführer Herold wendet sich gegen die Berechnung nach dem gemeinen Wert und findet dabei die Unterstützung der Deutschnationalen und der Agrarier der Deutschen Volkspartei. Finanzminister Dr. Richter bittet jedoch, es im Interesse der Gerechtigkeit bei dem Beschluß des Ausschusses zu lassen, um nach beiden Seiten hin Feststellungen treffen zu können.

Nach Erledigung des Grundsteuergesetzentwurfes folgt der Bericht des Rechtsausschusses über den kommunistischen Antrag auf Verweigerung der Auslieferung des russischen Staatsangehörigen Ghezzi-Witetzki an die italienische Regierung. Berichterstatter Genosse Heilmann verzichtet auf das Wort und so kann die Kommunistin Frau Wolfstein sofort mit einer wüsten Hetze gegen die Sozialdemokraten beginnen. Die Herren Kommunisten, vor allem Frau Wolfstein, wurden aber von unserem Genossen Heilmann derb gezüchtigt.

Heilmann erklärte: Frau Wolfstein hat geglaubt, hier lang und breit über die Auslieferungsfrage sprechen zu müssen. Sie brachte aber nichts Neues. Ihre Angriffe gegen meine Partei gehen völlig daneben. Denn es war ein Sozialdemokrat, der frühere Reichsjustizminister Dr. Radbruch, der die Arbeit zur Schaffung eines neuen Auslieferungsvertrages in Angriff genommen und geleistet hat, und Radbruch hat längst mitgeteilt, daß sein Entwurf dem Auswärtigen Amt und verschiedenen anderen Ressorts zur Begutachtung zugegangen ist. Wir sind mit den Kommunisten darin einig, daß die Auslieferungsbestimmungen so rasch wie möglich geändert werden müssen. Was aber den besonderen Fall Vacchi betrifft, so haben die Kommunisten doch die Möglichkeit, einen Antrag zu stellen auf Ueberweisung an den Rechtsausschuß, damit ein Urteil und eine Entscheidung getroffen werde. Der Fall Ghezzi ist ja nun erledigt. Ghezzi ist erster Klasse nach Moskau abgereist. (Lärm bei den Kommunisten.) Ich habe mich gefreut, daß Frau Wolfstein, die doch auf das Parlament nicht gut zu sprechen ist, erklärt hat, der Rechtsausschuß habe dazu beigetragen, daß Ghezzi nicht ausgeliefert wurde. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Wie war es doch im Rechtsausschuß? Wir haben die Regierung gebeten, die Akten vorzutragen. Das geschah. Dann kam Abg. Menzel zum Wort. Wohlgemerkt Menzel. Kein Katz, keine Frau Wolfstein, kein Schulz war zur Stelle. (!!) Was Menzel sagte, war nicht viel. Ein paar allgemeine Bemerkungen über das Asylrecht. Dann kam ein Vertreter der Deutschen Volkspartei zum Wort. Dieser Abgeordnete hat sich die Mühe gemacht, die Akten zu studieren und fand, daß die italienische Regierung einen formalen Fehler begangen hatte. Der Ausschuß war einmütig der Ansicht, daß der italienische Antrag nicht formgerecht gestellt war und deshalb Ghezzi freigegeben werden müsse. So der Verlauf im Ausschuß. Die Kommunistische Partei aber hat an der Befreiung Ghezzis keinen Anteil.

Abg. Frau Rosi Wolfstein (Komm.): Gewiß habe der Rechtsausschuß die Auslieferung verhindert, aber erst die Aktion der Kommunisten habe den Rechtsausschuß zum Handeln veranlaßt. Die Kommunisten hätten mit einem ähnlichen Ueberfall wie bei der Auslieferung der Spanier rechnen müssen. Ein solcher Ueberfall sei auch im Fall Vacchi zu befürchten. Heilmann spiele nur Theater.

Genosse Heilmann erwidert auf die neuen Vorwürfe: Wenn man uns fragt, ob wir gegen jede Auslieferung revolutionärer Arbeiter seien, so muß ich diese Frage verneinen. Es kommt darauf an, was die revolutionären Arbeiter getan haben. Die Eigenschaft als revolutionärer Arbeiter ist kein Freibrief zu Raub und Mord.

Nach einem Antrag auf Schluß der Aussprache wird dann der Bericht zur Kenntnis genommen und damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Bei der ersten Beratung des Entwurfes über die Verstärkung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse versucht der Kommunist Schulz-Neukölln eine endlose Oppositionsrede zu halten, die mit dem Gegenstand der Tagesordnung in keiner Weise im Zusammenhang steht. Die Kommunisten, vor allem Frau Wolfstein, machen fortgesetzt Zwischenrufe. Präsident Leinert erklärt, wenn Sie, Frau Wolfstein, glauben, von mir einen Ordnungsruf zu erhalten, dann irren Sie sich. Ich habe noch keine Dame zur Ordnung gerufen. (Große Heiterkeit. Auch bei der dritten Lesung des gleichen Gegenstandes versucht Schulz-Neukölln seine Oppositionsrede fortzusetzen. Er wird dreimal zur Sache gerufen. Dann wird ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen. Es folgt eine erregte Geschäftsordnungsaussprache. Präsident Leinert erklärt, die Kommunisten veranlaßten ihn, gegen ihre unsachliche Art die Mittel der Geschäftsordnung aufs strengste durchzuführen. (Wiederholter Lärm bei den Kommunisten.) Schließlich wird die Geschäftsordnungsdebatte durch Beschluß des Hauses geschlossen und der Gesetzentwurf nach erregten Erklärungen der Kommunisten gegen die Mundtotmachung ihrer Partei angenommen.

Präsident Leinert entläßt dann das Haus mit den Wünschen für das Weihnachtsfest in die Ferien. Nächste Sitzung am 10. Januar 1923. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten noch bekanntgegeben. Schluß gegen ½6 Uhr.

Anmaßende Agrarier.

Debatte im Steuerausschuß.

Der Steuerausschuß des Reichstags setzte die Beratungen des Landessteuergesetzes fort. Dr. Hermes begründete in kurzen Ausführungen die Vorlage der Regierung. Er wies darauf hin, daß die Wiederherstellung der Finanzhoheit von Ländern und Gemeinden ein unerfüllbares Ideal sei, da nicht genügend finanzieller Spielraum vorhanden sei, um eine weitere steuerliche Betätigung von Ländern und Gemeinden zu gestatten. Es handle sich nur darum, die zu kurze Decke etwas zurechtzuziehen. Er wandte sich dann gegen die Deutschnationalen, die von der Regierung eine Erklärung gefordert hatten, ob sie zu Maßnahmen zur Verbilligung des Brotgetreides bereit sei. Er wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß es vor allen Dingen notwendig sei, daß das Umlage soll an Getreide voll eingehe, wenn man auf den Brotpreis einwirken wolle. Für die allgemeine Not in diesem Winter kündigte er sozialfürsorgerische Maßnahmen an. Als Rückgrat des Landessteuergesetzes bezeichnete er die Erhöhung der Umsatzsteuer, die allein geeignet sei, den Gemeinden rasch neue erhebliche Quellen zu eröffnen. Gegenüber den Ausführungen des Ministers glaubte der Deutschnationale Berndt sich auf die Mildtätigkeit der Landwirtschaft der bestehenden Notlage gegenüber berufen zu können. In einer zweiten Rede verwies der Minister abermals darauf, daß das Landessteuergesetz im Einvernehmen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden entworfen worden sei. Er wandte sich sodann mit Entschiedenheit gegen alle Versuche, von der Erzbergerschen Finanzreform zurückzugehen zu dem Steuersystem des alten Deutschland. Der Deutsche Volksparteiler Oberbürgermeister Scholz vertrat den Standpunkt, daß eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erfolgen müsse.

Von unserer Fraktion wandte sich Genosse Bernstein mit aller Entschiedenheit gegen die Ansicht, die Finanzreform rückwärts zu revidieren. Es verwies auf die Zusammenhänge der Finanzreform mit der Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland und betonte ausdrücklich, daß auch in finanziellen Dingen die Vereinheitlichung eher zu geringfügig als zu weitgehend sei. Genosse Geyer wandte sich gegen die Empfehlung der Umsatzsteuer durch den Minister und forderte die Regierung auf, sich im Plenum des Reichstags mit aller Deutlichkeit gegen die vom Steuerausschuß beschlossene Ermäßigung der Einkommensteuer zu wenden. Schließlich gab der Abg. Hammer (Dnatl.) seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Minister Hermes die Deutschnationalen und die ihnen nahestehende Landwirtschaft nun innerhalb acht Tagen bereits zum zweiten Male angegriffen habe. Genosse Rahmann wies den Deutschnationalen überzeugend nach, daß sie nur scheinbare Maßnahmen zur Milderung der Not vorschlügen, während sie auf der anderen Seite die verbrauchenden Massen ständig stärker belasteten.

Nationalistenrummel in München.

Cuno, Stresemann — alles Diener des Judenstaates.

München, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In einer Verhandlung des völkischen Rechtsblocks hielt Oberst v. Xylander eine Rede gegen die deutsche Regierung. Im Berliner Regierungsviertel höre man nur fremde Sprachen, besonders aber die Mauschelsprache. Ebert, der erlauchte Wahrer der deutschen Ehre, sei mit Hilfe von Stresemann, Breitscheid und Leicht wieder auf zwei Jahre Reichspräsident geworden. Die Franzosen seien die gottverfluchte Nation, mit der die Sozialdemokraten zu allererst paktiert hätten. Auch unter der Regierung Cuno sei Berlin die Hauptstadt des neuen Judenstaates, in dem die neuen Machthaber die Herrschaft usurpierten. Xylander äußerte ferner, daß Zwischenfälle wie in Ingolstadt nicht zu bedauern seien, im Gegenteil sich vermehren müßten, wenn die Ententekommissionen nicht verschwinden. Die Kommissionen müßten boykottiert und ausgehungert werden.

Hemmeter, der bekannte Führer des Kahr-Putsches, sprach über den Fall Ehrhardt. Es sei unerhört, daß ruhige Bürger in Bayern nicht mehr sicher seien, sondern fortgeschleppt würden. Ohne Ehrhardt wäre Kahr nicht zu Ehren gekommen; deshalb müsse die Freilassung Ehrhardts gefordert werden. Ehrhardt habe im Auftrage von Lüttwitz gehandelt, dessen Absetzung ihm unbekannt war. Hemmeter verlas einen Befehl, den Seeckt unmittelbar nach dem Kapp-Putsch an Ehrhardt gerichtet hat, in dem ihm zugesichert wird, daß die Regierung gegen ihn keinen Haftbefehl erlassen werde. Der Minister Schweyer habe ihm (Hemmeter) erklärt, er werde in der Sache Ehrhardt wegen Verletzung der bayerischen Polizeihoheit Schritte unternehmen, wenn von außen ein Druck auf ihn ausgeübt werde. Die Kraftsprüche der Redner wurden von lärmendem Beifall begleitet. Am Schlusse der Versammlung bildete sich ein Demonstrationszug, der unter Absingen nationalistischer Lieder an dem Hotel der Ententekommission vorbeizog. Dort wurde den postierten Schutzleuten zugerufen: „Wir gehen zu Marschall!" (Dem Veranlasser der Verhaftung Ehrhardts.) Die Polizei sah sich jedoch nicht veranlaßt, irgendwie einzugreifen.

Verbot nationalsozialistischer Versammlungen in Württemberg.

Stuttgart, 13. Dezember. (TU.) Die württembergische Regierung hat wegen der zum Teil blutig verlaufenen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Stuttgart, Göppingen und Geißlingen die Versammlungen der Nationalsozialistischen Partei bis auf weiteres verboten. Das Verbot ist insbesondere auch damit begründet, daß die Nationalsozialisten in der Versammlung in Göppingen eine 80 Mann starke Sturmtruppe aus München als Saalschutz hinzugezogen hatten.

Die Preußische Stadt- und Landgemeindeordnung wurde im Staatsrat angenommen, der sich darauf bis zum 16. Januar vertagte.

Die hannoverschen Demokraten sprachen sich auf ihrem Landesparteitag gegen die Loslösung und die Bildung eines neuen Landes Hannover aus.

Das Geheimnis der Industrie. Justizrat Kempner, der von einer Reise nach Amerika zurückgekehrt ist, teilt uns mit, daß er Barthou nicht kenne und von den Plänen, die mit ihm besprochen wurden, nichts wisse. Es müsse eine Personenverwechselung vorliegen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Diktatur der Knute.

In der russischen Presse erregt jetzt ein Vorfall großes Aufsehen, der auf die Mißstände in den Betrieben grelle Schlaglichter wirft. In der großen Fabrik von Zindel, die in einen Staatsbetrieb umgewandelt wurde, herrschte seit einigen Jahren unumschränkt eine „kommunistische Zelle". Ein Mitglied dieser Gruppe, der Arbeiter Spiridonow, enthüllte schließlich in der Sowjetpresse einen Teil der Mißbräuche seiner Kollegen. Diese machten darauf mit ihm kurzen Prozeß. Eines Tages wurde Spiridonow von seinen Kollegen erschossen. Die Täter wurden vor Gericht gestellt und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt....

Dieses milde Urteil hat nun in den kommunistischen Arbeiterkreisen einen Entrüstungssturm entfesselt, da man in ihm mit Recht einen Freibrief für die Unschädlichmachung jener Arbeiter erblickt, die die Mißstände in den Betrieben aufzudecken suchen. Gleichzeitig hat aber dieser Vorfall die Frage des sogenannten „Arbeiter-Korrespondenten" in den Vordergrund gestellt. Die traurige Lage der Arbeiterschaft hat selbst diese kommunistischen Machthaber schließlich gezwungen, ihren Klagen und Beschwerden in der Sowjetpresse Raum zu geben. Es wurde sogar ein populäres Arbeiterorgan „Rabotschij" („Der Arbeiter") geschaffen, das vom Kommunistischen Zentralkomitee herausgegeben wurde. Mit der Redaktion des dem Arbeiterleben gewidmeten Teiles der Zeitung wurde der Arbeiter Boris Iwanow betraut, der daranging, die ungeheuerlichen Mißstände und die Notlage der Arbeiter in den privaten Betrieben aufzudecken. Mitunter wagte er sich aber auch an die kommunistischen Staatsbetriebe heran, was einen Sturm der Entrüstung bei den einflußreichen kommunistischen Direktoren und Beamten entfesselte. Iwanow brachte vor kurzem auch Enthüllungen über die furchtbare Ausbeutung der Arbeiter in den staatlichen Fischereibetrieben in Astrachan und stellte an Hand der amtlichen Berichte einer Revisionskommission fest, daß der Leiter dieses Betriebes die Arbeiter mit der Knute züchtige und auf die Vorhaltungen der Kommission erwiderte: „Ich bin selbst Kommunist und weiß, wie man dieses Volk behandeln muß!"

Die Folge dieser Veröffentlichung war nun nicht etwa die Bestrafung des Schuldigen, sondern die Maßregelung des Redakteurs Iwanow, der seines Postens enthoben wurde.

Wir haben in Deutschland als Folgen des Krieges und des Vertrages von Versailles, wie als natürliche Auswüchse des kapitalistischen Systems gewiß viele skandalöse Mißstände. Aber daß innerhalb einer Partei, die sich Arbeiterpartei nennt, sogar von sich behauptet, die einzige revolutionäre Arbeiterpartei zu sein, und die nun seit mehr als fünf Jahren unbeschränkt und allein in Rußland regiert, derartige grauenhafte Zustände möglich sind, übersteigt alles, was selbst Pessimisten von den Kommunisten erwarteten. Die Kommunisten sind heute die Erben des Zarismus. Sogar die Knute und den Absolutismus setzen sie fort. Nur daß sie diesen „Diktatur" nennen. In der Sache ist es dasselbe. Der wesentliche Unterschied ist nur der, daß die Bolschewiken in allen Ländern Zweigniederlassungen errichtet haben, um überall die Diktatur der Knute zu errichten.

Die Ermüdung in der Industrie.

Gelegentlich der Generalversammlung des bekannten englischen Forschungsinstitutes für die Bekämpfung der industriellen Ermüdung sind einige beachtenswerte Feststellungen gemacht worden. Die Gelehrten betonten den Unterschied, der zwischen Leistungsfähigkeit der Maschine und des Menschen vorhanden ist. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, die Methoden zur Erhöhung der maschinellen Leistungsfähigkeit auf die menschliche Arbeit anzuwenden, und trotzdem sind die auf Steigerung der Produktion abzielenden neueren Versuche auf diesem Irrtum aufgebaut. „Die Industriekapitäne" — so führte der Vorsitzende Professor E. P. Catheart aus — „machen sich die Fortschritte der Technik rasch zunutze, sind aber nur zu langsam, wenn es sich darum handelt, die Errungenschaften der Wissenschaft in bezug auf die menschliche Arbeit anzuwenden."

Des weiteren wurden gegen die sogenannten „Sachverständigen" harte Worte geäußert. Diese Leute, die vorgeben, sichere Mittel für die Erhöhung der Produktion gefunden zu haben, schaden nur zu oft, indem sie in den Arbeitern nur Mißtrauen erwecken. Wenn der Arbeitsprozeß neu geregelt werden soll, so sollen die Arbeiter selbst befragt und neue Methoden nur mit ihrer Zustimmung und Hilfe durchgeführt werden. Sonst ist ein jedes System von vornherein zum Scheitern verurteilt." Ein Psychologe, Myers, welcher einem großen Betrieb vorsteht, berichtete, daß infolge neuer Arbeitsmethoden, die er auf Anregung und mit Hilfe der Arbeiterschaft eingeführt hatte, die Produktion in seinem Betrieb sich um 35 Prozent erhöhte und die Arbeiter abends die Werkstatt weniger ermüdet verließen als zuvor.

Im einzelnen wurde u. a. auf Grund vieler Beobachtungen das geschwinde Arbeiten als eine Hauptursache der Ermüdung festgestellt. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiters sank bei erhöhter Geschwindigkeit seiner Tätigkeit. Außer der Geschwindigkeit sind noch die Ruhepausen, der Rhythmus (Einübung der Nerven) und die Arbeitsgewohnheiten in ihrem Einfluß auf die Ermüdung untersucht worden.

Lohnverhandlungen in der Metallindustrie.

Am Montag fand im Reichsarbeitsministerium eine unverbindliche Aussprache auf Grund des Antrages des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 18. November statt. An dieser Aussprache nahmen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer teil. Das Resumee dieser Aussprache wird dem Herrn Reichsarbeitsminister vorgelegt, der dann die Entscheidung über die Verbindlichkeits- oder Nichtverbindlichkeitserklärung fällt.

Diejenigen unserer Postabonnenten

welche bisher die Nachzahlung der Differenz zwischen Postbezugspreis und dem tatsächlichen Abonnementsbetrag für die Monate November und Dezember noch nicht eingesandt haben, bitten wir, den Betrag auf unser Postscheckkonto einzuzahlen. Die Zahlkarte hat in „Volk und Zeit" Nr. 49 am Freitag, den 1. d. Mts. beigelegen.

„Vorwärts"-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Angestelltenstreik bei Sarotti.

Der Demobilmachungskommissar hat den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der die Arbeits- und Gehaltsbedingungen für die Angestellten obiger Firmen regelte, nicht für verbindlich erklärt mit der Begründung, daß durch die einseitige Festsetzung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen durch den Arbeitgeberverband bisher erhebliche Unzuträglichkeiten im Betriebe nicht entstanden seien. Die Angestellten von Sarotti haben nunmehr mit großer Mehrheit den Streik beschlossen und seit gestern steht das Verkaufspersonal bereits im Streik. Das Kontorpersonal wird heute früh die Arbeit nicht mehr aufnehmen. Die Filialen der Firma Sarotti sind infolge des Streiks vollständig geschlossen.

Die Streikenden bringen zum Ausdruck, daß sie die Unzuträglichkeiten einer mangelnden tariflichen Regelung des Arbeitsverhältnisses, im Gegensatz zu dem Herrn Demobilmachungskommissar, als sehr erheblich empfinden. Wer nicht prinzipieller Gegner der Tarifverträge ist, dem wird ein tarifloser Zustand ohne weiteres als eine erhebliche Unzuträglichkeit erscheinen. Sonst wäre das ganze Tarifvertragswesen überflüssig. Diese Auffassung wäre bei einem Kleinmeister mit Lehrlingswirtschaft verständlich, aber bei einem Demobilmachungskommissar muß sie stark befremden.

Achtung, Erwerbslose im Deutschen Metallarbeiterverband! Die Auszahlung der städtischen Erwerbslosenunterstützung für organisierte Metallarbeiter erfolgt ab Freitag in unserem Verbandshause, Lindenstr. 83/85, Zimmer 10. Die Ortsverwaltung.

Für die Handelshilfsarbeiter im Einzelhandel sind für den Monat Dezember neue Löhne vereinbart worden, nachdem der Schiedsspruch für die erste Dezemberhälfte abgelehnt wurde. Der Tarifvertrag gilt vom 1. bis zum 31. Dezember. Falls aber die Verteuerung der Lebenshaltung sich weiterhin verschlechtert, soll der neue Tarifvertrag für Januar schon ab 25. Dezember in Kraft treten. Die Erhöhung für Dezember auf die durchschnittlichen Novemberlöhne beträgt rund 80 Proz. — Die Mitgliederversammlung hat diesem Abschluß zugestimmt. — Die neuen Tarifverträge sind unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Bureau des Transportarbeiterverbandes, Engelufer 24/25, Zimmer 31, erhältlich.

Die Einigungsverhandlungen im Ludwigshafener Streik sind am Dienstag wieder aufgenommen worden und dauern noch an. Es wird über folgende von den Arbeitgebern für die Wiederaufnahme der Arbeit unterbreiteten Vorschläge verhandelt: 1. Die Werkleitung bestimmt nach freiem Ermessen und nach Maßgabe des Bedarfs, wer eingestellt wird. Alle, die an der Leitung des wilden Streiks beteiligt waren, und diejenigen, die Arbeitswillige durch Drohungen oder handgreiflich an der Arbeit verhindert oder zu verhindern versucht haben, werden entlassen. 2. Die infolge des wilden Streiks aus ihrem früheren Arbeitsverhältnis Ausgeschiedenen gelten nach ihrer Wiedereinstellung in jeder Beziehung als Neueingestellte. Sie werden jedoch nach einer Bewährungsfrist von einem Jahre in ihre alten Rechte wieder eingesetzt. 3. Versammlungen dürfen grundsätzlich nur außerhalb des Werkes stattfinden. 4. Wenn Arbeiterratssitzungen außerhalb der dafür freigegebenen Stunden während der Arbeitszeit abgehalten werden, muß der Geschäftsleitung der Nachweis der Notwendigkeit hierfür erbracht werden.

Daß solche Vorschläge zu einer Einigung schlecht geeignet sind, liegt auf der Hand. Die Kommunisten haben der Werkleitung so trefflich in die Hände gearbeitet, daß sie mit solchen Vorschlägen kommen kann. Hoffentlich gelingt es den Gewerkschaftsvertretern, annehmbare Vorschläge zu erzielen. Für das Werk bedeutete es einen recht zweifelhaften Vorteil, wenn es die Notlage der in den Streik getriebenen Arbeiter rücksichtslos ausnützen wollte.

Da die Streikleitung beschloß, die Notstandsarbeiten einzustellen, hat sich die Lage verschärft. Gelingt es nicht, die Arbeitgeber zu einer anderen Stellungnahme zu bewegen, dann sind die Bemühungen der Gewerkschaften als gescheitert zu betrachten und die Gewerkschaften müßten dann die Verantwortung für die Folgen ablehnen.

Dezemberlohnsätze für die Angestellten der Metallindustrie.

Am Freitag finden zwischen den Tarifvertragsparteien Verhandlungen über die für Dezember nötig werdenden Erhöhungen der Bezüge der Angestellten der Berliner Metallindustrie statt. Am gleichen Tage veranstalten der Zentralverband der Angestellten, der Bund der technischen Angestellten und Beamten und der Deutsche Werkmeisterverband gemeinsam abends 7 Uhr im großen Saale des Lehrervereinshauses, Berlin, Alexanderstr. 40—41, eine öffentliche Versammlung, in der die Situation geschildert wird.

ZfS-Funktionäre der Metallindustrie. Freitag 5 Uhr Versammlung im großen Saale des Lehrervereinshauses, Berlin, Alexanderstr. 40—41. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte legitimieren.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Groß-Berlin.

Weihnachtsunterstützung für arbeitslose Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin des Deutschen Transportarbeiterverbandes hat auf Beschluß der Generalversammlung Weihnachts-Solidaritätsmarken zum Preise von 25 M. und 50 M. ausgegeben. Von jedem in Arbeit stehenden Mitglieder wird erwartet, daß es entsprechend seinem Verdienst eine Anzahl Marken entnimmt. Der Erlös soll zur Weihnachtsunterstützung für die arbeitslosen Verbandsmitglieder verwendet werden.

Unterstützung erhalten alle arbeitslosen Verbandsmitglieder, die bis zum 1. Dezember 1922 mindestens 15 Wochen dem Verbande angehören, während dieser Zeit Beitragsmarken entrichtet haben und seit dem 1. Dezember 1921 bis zum Auszahlungstage arbeitslos gewesen sind. Ein Ausweis über die Verbandszugehörigkeit sowie der Arbeitslosigkeit ist bei der Abhebung der Unterstützung zur Kontrolle vorzulegen.

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung erfolgt nur in der Zeit vom 18. bis zum 24. Dezember 1922 in der Verbandsgeschäftsstelle, Engelufer 24—25, Aufgang B, parterre, Zimmer 4, gemeinsam mit der fälligen Erwerbslosenunterstützung. — Diejenigen Mitglieder, die ihre Erwerbslosenunterstützung in den Geschäftsstellen der Erwerbslosenfürsorge der Stadt Berlin ausbezahlt erhalten, wollen sich zum Bezuge der Weihnachtsunterstützung am Dienstag, den 19., und Freitag, den 22. Dezember, in der Verbandsgeschäftsstelle melden.

Die Bezirksverwaltung.

Bergmann-Werke, Rosenthal. Freitag 3½ Uhr bei Bohne, Rosenthal, Hauptstraße, große Versammlung aller Arbeiter und Angestellten, soweit sie mit der sozialdemokratischen Bewegung sympathisieren. Referent Landtagsabgeordneter Genosse Paul Franken spricht über „Die Aufgaben der Arbeiterklasse". Freie Aussprache.

Werbetauschschutz der Eisenbahner. Wichtige Sitzung Freitag 7 Uhr Lindenstr. 3 im Bureau des Bezirksverbandes, 2. Hof, 2 Tr.

Deutscher Transportarbeiterverband. Chemische Branche: Freitag 7 Uhr in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31, Vollversammlung sämtlicher Untergruppen. Bericht von den Lohnverhandlungen.

Zentralverband der Angestellten. Einzelhandel: Funktionärversammlung Freitag 7½ Uhr in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. — Schöneberg-Friedenau: Mitgliederversammlung Freitag 7½ Uhr im Restaurant „Zum Gothen", Gothenstr. 1.

Zentralverband der Angestellten. Freitag 7½ Uhr im Restaurant Röthel, Niederschönweide, Brückenstraße, an der Treskowbrücke, Zusammenkunft aller in Ober- und Niederschönweide sowie in Johannisthal wohnenden Mitglieder. Vortrag. Gemütliches Beisammensein.

Achtung, Zimmerer! Freitag 7 Uhr bei Fenkara, Melchiorstr. 15, Funktionärkonferenz. — Sonnabend und Sonntag müssen in allen Bezirken Bezirksversammlung abgehalten werden. — Die nächste Zahlstellenversammlung tagt am Montag 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4. — Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Branche Elektrizität: Rundschreiben Nr. 24. An die Kollegen der Elektrizitätswerke! Infolge der Weihnachtsausstellung im Gewerkschaftshaus findet unsere Branchenversammlung Freitag 6 Uhr bei Becker, Berlin, Weberstr. 17, statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wir bitten um vollzähligen Erscheinen. Die Branchenleitung. — Branche Tiefbau: Freitag 6 Uhr bei Schulz, Elisabethstraße 30, Branchenversammlung. Bericht von der Lohnverhandlung. Es ist Pflicht eines jeden dienstfreien Kollegen, pünktlich zu der Versammlung zu erscheinen. Die Branchenleitung.

Aus der Partei.

Die Arbeiter-Kinderfreunde in Deutschösterreich

hielten in Wien ihre dritte Reichskonferenz ab. Genosse Max Winter berichtete: Steigen der Mitglieder von 57 000 auf 74 000 bis Ende September, Steigen des Umsatzes im Geld- und Warenverkehr von 55 Millionen im Juli auf 563 Millionen im November. Er gedachte kurz der internationalen Tagung der Kinderfreunde in Salzburg-Aßheim, der Sommerkurse dort und in Graz, der Arbeit des Reichserziehungsbeirats, der Fortschritte des Vereinsorgans „Sozialistische Erziehung", der Förderung der Wandertätigkeit und der Schaffung von 62 Wanderherbergen in allen Teilen Oesterreichs, des Bündnisses mit der sozialistischen Turnerschaft und der bevorstehenden Vereinigung der Kinderfreunde mit dem Verein Freie Schule. Das Weiterbestehen der Pflegeschule im Schloß Schönbrunn ist gesichert.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3
Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Heimwelt".

Besonders günstige Angebote!

Ulster aus haltbaren Stoffen gearbeitet Mk. 7000, 4000, **2900**
Raglans und Ulster in moderner Ausführung und guten Qualitäten anfangend mit Mk. **13500**
Paletots aus marengo und schwarzem Cheviot und Eskimo von Mk. **21000**
Jackett-Anzüge jeder Art, modern verarbeitet in dunklen u. hellen Farben von Mk. **13500**
Sport-Anzüge mit Breecheshose aus Cheviot, Homespun- und anderen Stoffen, nach der neuesten Mode verarbeitet . . . von Mk. **18000**
Loden-Mäntel in Bozener und Raglanform aus gutem Strichloden . . . . . von Mk. **15000**
Winterjoppen aus gutem Ledenstoff mit warmer Futterung von Mk. **10000**
Gummimäntel in den neuesten Fassons, mit Revers und hochgeschlossen, tadelfreie Gummierung . . . . . Mk. **16500**
Homespun von Mk. 30000, Covercoat von Mk. 27000, Doubel von Mk. 25000, Satin von Mk. 22000, Köper von Mk. **19500**

Wirtschaftspelze mellierte Stoffüberzüge in verschiedenen Farben mit Kaninfutterung . . Mk. 28000, 16000, 12000, 7000, **4500**
Sportpelze in verschiedenen Pelzfutterungen, wie Opossum, Nerzmarmel, Biberettefutter mit Nutria, Walaby und Opossumschalkragen in reichhaltiger Auswahl . . . . . von Mk. **160000**
Gehpelze bis zu den edelsten Pelzarten in erstklassig gediegener Ausführung, Nutriastücke, Zobelkanin, Walaby, Bisam und anderen Futter mit Sealelektrik, vorzüglichem und Sealotterkragen . . . . . von Mk. **1[illegible]000**
Reise- und Fahrpelze Lammfellfutterung, Lammfellkragen und Aermelfutterung mit Doubelüberzug in bester Qualität . . . . . von Mk. **175000**

Herren-Filzhüte in modernsten Farben und Formen . . . . Mk. **2400**
Jumper für Damen Handarbeit, reine Wolle in elegantester Ausführung, eigene Fabrikation . . . . . Mk. **9500**

Krawatten, Oberhemden, Trikotagen, Schals, Socken, Sportstrickjacken guter u. bester Qualität, sehr preiswert!

Morgenjoppen aus glattem u. Flausch-Stoff mit Verschnürungen . . Mk. 14000, 12000, **10000**
Morgenjoppen aus guten und besten Flauschstoffen in allen modernen Farben mit prima Verschnürungen, teils mit Stoffbesatz . . . Mk. 30000, 24000, 18000, **16500**
Schlafröcke jeder Art in vorzügl. Ausführung von Mk. **15000**
Jünglingsschlüpfer Größe 38-44 mannigfaltiger Art u. Ausführung von Mk. **12500**
Burschen-Schlüpfer Größe 7-12 in vielen geschmackv. Mustern u. Farben . . . . . von Mk. **9500**
Knaben-Schlüpfer u. -Pyjacks Größe 1-6 in großer Auswahl anfangend mit Mk. **7000**
Fantasiewesten jeder Art und Ausführung in hellen und dunklen Farben . von Mk. **1850**
Hosen aus Buckskin und Kammgarn in schönen Streifenmustern von Mk. **3500**
Kapokwesten warm gefüttert Mk. 800, **350**

Maßanfertigung aus erstklassigen Stoffen des In- und Auslandes unter Leitung erprobter Meister. Vollendetste, modernste Verarbeitung.

Sonntag, den 17. Dezember 1922 sind unsere Geschäftsräume von 1 Uhr ab geöffnet.

Angeb. freiblebend! Mit Anzahlung gekaufte Waren werden nur 14 Tage reserviert.

BAER SOHN Akt.-Ges.

Die Preise für Maßbestellungen erhöhen sich entsprechend den jeweiligen Lohnaufschlägen.

Berlin nur Chausseestraße 29-30

Die sozialen Baubetriebe.

Genossenschaften und Bauhütten – Ueber 200 Betriebe – 20 000 Arbeiter und Angestellte

Die ersten Versuche von Arbeitern, inmitten unserer privatkapitalistisch organisierten Wirtschaft soziale Eigenbetriebe zu errichten, liegen viele Jahre zurück. Vereinzelt und ohne planmäßige Unterstützung durch die gewerkschaftlichen Organisationen unternommen, konnten diese Gründungen keine nennenswerten Erfolge bringen. Sie sind größtenteils schon nach kurzer Zeit wieder eingegangen. Nur einige besonders gut geleitete und finanziell leistungsfähige Betriebe aus der Vorkriegszeit haben sich durchzusetzen vermocht und bilden heute wertvolle Glieder in der neuen Sozialisierungsbewegung, die nach dem Zusammenbruch des wilhelminischen Kaiserreiches ihren Anfang genommen hat.

Durch Selbsthilfe zur Selbstbestimmung.

Schon bald nach dem 9. November 1918 haben in den verschiedensten Teilen des Reiches aus dem Felde zurückgekehrte Bauarbeiter von neuem die Initiative ergriffen, um im neuen Volksstaate auf der Grundlage genossenschaftlichen Zusammenschlusses Baubetriebe gemeinwirtschaftlicher Art ins Leben zu rufen. Durch Selbsthilfe zur Selbstbestimmung im eigenen Betriebe! war die Losung. Und der Wurf gelang. Die allgemeine Wohnungsnot, hervorgerufen durch die völlige Unfähigkeit in der Bauwirtschaft während des fünfjährigen Krieges, verlangte gebieterisch die beschleunigte Herstellung neuer Wohnhäuser und löste überall eine rege Bautätigkeit aus. Die Gründung zahlreicher Bau- und Siedlungsgenossenschaften, die mehr soziale Einstellung der neugewählten kommunalen Körperschaften und die Errichtung staatlicher Wohnungsfürsorgegesellschaften schufen die Gewähr, daß wenigstens teilweise mit der früheren ausnahmslos geübten Begünstigung des privaten Unternehmertums gebrochen und ein namhafter Teil der öffentlichen und gemeinnützigen genossenschaftlichen Bauaufträge an gemeinnützig arbeitende Unternehmungen, eben die sozialen Baubetriebe, vergeben wurde.

Die „Bauhütte" ein Produktivbetrieb.

Es bestehen im Reiche heute über 200 soziale Baubetriebe. In ihnen werden etwa 20 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, denen im verflossenen Jahre rund 200 Millionen Mark Löhne und Gehälter ausgezahlt wurden. Eine ganz ansehnliche Leistung, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der Betriebe erst 1920 oder Ende 1919 gegründet wurde. Die meisten haben die Form der Genossenschaft. Es ist allmählich aber erkannt worden, daß diese Form für Produktivbetriebe wenig geeignet ist. Es liegt dies in der Hauptsache daran, daß die Kapitalkraft der einzelnen Genossenschaften naturgemäß recht eng begrenzt ist, und ohne beträchtliche Geldmittel ist nun einmal kein erfolgreicher Wettbewerb mit den privatkapitalistischen Unternehmungen möglich. Außerdem ist in der Genossenschaft die Geltendmachung gemeinwirtschaftlicher Tendenzen in ausreichendem Maße nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Die jüngeren Gründungen haben daher eine andere Gesellschaftsform angenommen, und die älteren Betriebe gehen mehr und mehr dazu über, sich entsprechend umzustellen. Die moderne Form für Produktivbetriebe ist die „Bauhütte". Ihre Rechtsform ist die GmbH. Ihre Geldgeber sind einerseits die gewerkschaftlichen Verbände der Arbeiter und Angestellten, in erster Linie der baugewerblichen Hand- und Kopfarbeiter, andererseits öffentliche Körperschaften — Gemeinden, Kreis- und Provinzialverbände —, sowie die wirtschaftlichen Organisationen der Wohnungskonsumenten (gemeinnützige Siedlungsgesellschaften, Baugenossenschaften usw.) und vor allem die vom Staat errichteten Wohnungsfürsorgegesellschaften (in Preußen „Heimstätten" genannt), denen die Verteilung der staatlichen Wohnungszuschüsse obliegt und denen ausdrücklich die Verbilligung des Wohnungsbaues als Aufgabe zugewiesen ist. In Groß-Berlin bestehen gegenwärtig 7 soziale Baubetriebe. Der größte ist die „Bauhütte, soziale Baugesellschaft m. b. H.", die allein beinahe 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, und Zweigstellen in Kottbus, Forst, Spremberg, Eberswalde, Wittenberge und anderen Orten der Provinz Brandenburg besitzt. Außerdem gibt es eine „Produktivgenossenschaft für Bauunternehmungen" e. G. m. b. H. in Berlin-Friedrichshagen, eine „Gemeinnützige Heiztechnische Töpfereigesellschaft m. b. H.", eine „Steinmetzhütte", eine „Malerei-genossenschaft", eine „Genossenschaft für Kälte- und Wärmeschutz" und eine „Elektriker-Genossenschaft". (Die Neuköllner, jetzt Berliner Stadtbaugesellschaft gehört nicht dazu, sondern ist ein rein städtisches Unternehmen. Sie wird als kommunaler Regiebetrieb geführt und vertritt damit eine Betriebsform, die vom „Verband sozialer Baubetriebe", der zentralen Spitze der Bauhüttenbewegung, abgelehnt wird.)

Das Arbeitsfeld.

Das hauptsächliche Arbeitsfeld der sozialen Baubetriebe ist der Kleinwohnungsbau. Hier haben sie trotz ihrer Jugend schon Beträchtliches geleistet. Bekannt ist ihre Beteiligung an den Siedlungen auf dem Tempelhofer Feld, in Eichkamp, Neukölln, Friedrichshagen und Steglitz. Im Berliner Westen haben sie verschiedentlich auch Villen erbaut, u. a. das „Haus Dernburg" in Halensee. In Zschornewitz und Lautawerk haben sie Industriebauten zur Erweiterung der großen Kraftwerke ausgeführt. Ein großer Teil der Betonarbeiten für den neuen Berliner Westhafen ist von der Berliner Bauhütte ausgeführt worden, ebenso verschiedene Ergänzungsbauten an den Krankenhäusern Moabit und Friedrichshain. Zu erwähnen ist ferner der Bau eines neuen Bundeshauses für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in der Wallstraße, mit dem vor kurzem begonnen worden ist. Die zahlreichen Wohnungsbauten in der Provinz lassen sich hier nicht aufzählen.

*

Da die Bauhütten keinerlei Gewinne ausschütten dürfen und ihren Geldgebern lediglich eine mäßige Verzinsung des eingebrachten Kapitals gewähren, können sie naturgemäß überhaupt billiger arbeiten als die privatkapitalistischen Unternehmer, zumal da sie infolge ihrer sozialen Arbeitsmethoden auch weniger Aufsichtspersonal brauchen und deshalb allgemein geringere Betriebsunkosten haben. Es ist durch zahlreiche Einzelvorgänge einwandfrei festgestellt worden, daß sie die kapitalistische Konkurrenz um bedeutende Summen unterboten und dadurch in allen Gegenden, wo soziale Baubetriebe bestehen, eine spürbare Preissenkung im Wohnungsbau herbeigeführt haben. Den Nutzen haben zunächst die Mieter, sowie Staat und Gemeinden, die auf diese Weise mit ihren aus öffentlichen Mitteln gewonnenen Wohnungszuschüssen und Baudarlehen mehr Wohngelegenheit haben schaffen können, als wenn sie einfach der unbeschränkten Preisdiktatur des kapitalistischen Unternehmertums ausgeliefert gewesen wären. Es erweist sich also, daß das Stück Gemeinwirtschaft, das durch die Tatkraft der baugewerblichen Kopf- und Handarbeiter in einem der wichtigsten Gewerbezweige geschaffen worden ist, einen großen Segen für die Allgemeinheit darstellt.

Das Tagebuch einer Hausfrau

13. Dezember.

Ich habe heute wieder fast 500 M. ausgegeben und kaufte dafür:

3/4 Liter Milch . . .	142,50 M.
1/4 Pfd. Gehacktes . .	120,— „
1 Flasche Essig . . .	210,— „
Zusammen	472,50 M.

Zum Mittagessen gab es Bratkartoffeln und Grießsuppe. Das ganze Essen hat sich auf etwa 350 M. gestellt. Ich mußte heute wieder Essig kaufen, da die Flasche, die ich kürzlich besorgt hatte, kaputt gegangen war. Die Jungen hatten in der Küche getobt und ehe sie es sich versahen, lag die Flasche unten. Die Kälte kommt jetzt so in die Wohnungen, und ich wollte deshalb die große Stube heizen. Aber der Ofen qualmte so furchtbar, daß man nicht wußte, wo man bleiben sollte. Tür und Fenster habe ich aufgerissen, um den beißenden Qualm aus der Wohnung herauszubekommen. Seit Jahren ist der Ofen nicht gemacht worden. Die ganze Wohnung sieht wie eine Räuberhöhle aus. Die Küche ist schwarz verräuchert, der Kalk ist von den Wänden gefallen. Auch die Tapete im Zimmer blättert ab. Aber wir haben keine Mittel, es machen zu lassen und schließlich müssen wir auch noch froh sein, wenn wir überhaupt noch ein Dach über uns haben. Zum Abendessen gab es Grießsuppe und Stullen mit Gehacktem.

*

Am Dienstag, den 12. Dezember, ist in der Haushaltsrechnung ein Fehler unterlaufen. Es handelte sich natürlich nicht um zwei Pfund Salz für 124 M., sondern um zwei kleine Salzheringe, die noch zufällig für diesen Preis zu haben waren.

Der Fidibus.

Das Streichholz ist ein Wertobjekt geworden. Früher ärgerte man sich wohl über diejenigen Zündhölzer, die nicht zünden wollten, heute nimmt man aber auch an denen Anstoß — wegen des verhältnismäßig hohen Preises! —, die man notwendigerweise benutzen muß, um Feuer zu machen, die Lampe anzuzünden und — die Pfeife in Brand zu setzen.

Gerade der Pfeifenraucher konsumiert eine Menge Streichhölzer, sofern er nicht im glücklichen Besitz eines Benzinfeuerzeuges ist, das aber auch oft seine Mucken hat. Ist man nun zu Hause, so kann man sich mit dem Fidibus helfen. Papier ist zwar auch eine Kostbarkeit geworden, aber in den Winkeln findet sich doch noch so manches alte Stück, das man zu dem Zweck verwenden kann. Gehört doch zu dem gedachten Feuerspender so wenig Material! Wenn also der Ofen oder die Kochmaschine Glut hat, soll man sich die Mühe nicht verdrießen lassen und sich dort die Flamme holen, um die geliebte Pfeife in Brand zu stecken. Es handelt sich um eine Kleinigkeit — gewiß, aber das Bewußtsein, das seinige zu tun, um den Raubzug auf die Taschen der Verbraucher abzuwehren, ist auch etwas wert. Früher ließen die Schriftsteller liebliche junge Mädchen sich um den Fidibus bemühen; heute fehlen sie, da sie in den Bureaus ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Die Dichter sind dann mit der Zeit fortgegangen und haben in ihren Romanen aus dem feinen Westen den elektrischen Zigarrenanzünder beschrieben. Heute fehlt die Zigarre, und der Verbrauch an Elektrizität wird aufs Nötigste beschränkt. Also: es lebe der Fidibus!

Der neue Bahnhof Friedrichstraße.

Kein Turmhaus an der Südwestecke.

Der Stadtbahnsteig auf der Neubauseite des Bahnhofs Friedrichstraße wird voraussichtlich im Januar dem Verkehr übergeben werden können, nachdem er nunmehr soweit fertiggestellt ist, daß das reisende Publikum in seiner Bewegungsfreiheit durch den Bau nicht mehr behindert wird. Die übrigen Teile des Neubaues, besonders die unter den Bahnsteigen liegenden Verkehrs- und Restaurationsräume, werden erst wesentlich später der Benutzung übergeben werden können. Der Verbindungsweg zwischen dem Stadtbahnsteig und der Untergrundbahn ist gleichfalls fertiggestellt und wird mit der Einweihung der Nordsüdbahnstrecke dem Verkehr übergeben werden. Die hübsche Nordseite des Bahnhofes, die aus braunen Klinkern besteht, und in modernen Formen gehalten ist, wird leider mit der Südfront des Bahnhofes durchaus nicht im Einklang stehen, da hier die alte, unschöne und unmoderne Fassade erhalten bleibt. Schuld an diesem Schönheitsfehler ist bekanntlich der Mangel an Mitteln, der ja auch die Ursache ist, daß der Turmbau an der Südwestecke des Bahnhofes fallengelassen wurde.

Hungerlöhne.

Eine sehr schwere Verurteilung eines Arbeitgebers wegen unzulänglicher Bezahlung seiner Angestellten sprach das Schöffengericht Tempelhof aus. Die Packer Schuhmann und Pedick waren wegen Diebstahls angeklagt, mit ihnen der Portier Schmidt wegen Beihilfe. Die Angeklagten waren in der Eisenhandlung von Holz in der Blücherstraße beschäftigt und bekamen einen Lohn, den der Vorsitzende als Hungerlohn schlimmster Sorte bezeichnete. Noch im September dieses Jahres erhielten die Angeklagten 1600 Mark wöchentlich. Schuhmann, ein fast 60 Jahre alter Mann und bisher unbestraft, gab eine ergreifende Schilderung, wie er mit sich gekämpft habe, um ehrlich zu bleiben und wie er dem Geschäftsinhaber immer wieder seine Notlage geschildert habe und ihm vorgestellt, daß er bei einem solchen Lohn zum Spitzbuben werden müsse. Auch der 70jährige Portier Schmidt und der dritte Angeklagte waren bisher unbestraft. Die bittere Not hat die beiden ersten Angeklagten dazu getrieben, Küchenartikel im Werte von 50 000 M. nach und nach zu entwenden und sie bei einem Altwarenhändler zu verkaufen. Sie hatten das gestohlene Gut bei Schmidt untergestellt und holten es nachts von dort ab. Rechtsanwalt Themal geißelte in scharfen Worten die Handlungsweise des Geschäftsinhabers, der seine Leute selbst auf die Bahn des Diebstahls gedrängt habe. Der Verteidiger bat um die geringste zulässige Strafe für die beiden geständigen Angeklagten. Für Schmidt um Freisprechung, da er nicht gewußt habe, was in den Paketen enthalten gewesen sei. Das Gericht verurteilte Schuhmann und Pedick zu 150 M. Geldstrafe und rügte sehr scharf das Verhalten des Geschäftsinhabers, der durch derartige Löhne es seinen Angestellten unmöglich gemacht habe, ehrlich zu bleiben. Schmidt wurde freigesprochen.

89]

Die Welt ohne Sünde.

Der Roman einer Minute von Vicki Baum.

Börries lief auf und ab, die Wunde brannte nun unmäßig, da Leonhard mit scharfen Flüssigkeiten in sie eingedrungen war; er trug seinen kahlen, leuchtenden Kopf wie ein Licht im Raum herum. Leonhard segelte mit seinen vielen kleinen Schritten neben ihm her, und so oft der Große einen Augenblick stillstand, tat er einen schnellen, sanften und geschickten Handgriff an den Verwundungen. Börries fluchte dazu. „Hast du nach Anselm geschickt?" fragte er, als er verbunden und verpackt im Sessel saß.

„Laß doch Anselmus in seiner Grube. Wenn er Urlaub nimmt, macht es dort Unruhe und Unzufriedenheit. Wir brauchen Kohlen."

„Nein!" schrie Börries und schwenkte seine beiden kranken Hände. „Nein. Das ist es ja! Wir brauchen keine Kohlen, Leonhard, Mensch, wir brauchen keine Kohle und keine Sonne. Wir sind nicht verflucht —" setzte er leiser hinzu. „Darin hat Anselmus Unrecht. Es kommt noch anderes als Vernichtung hier aus meinem Laboratorium. Jetzt, Leonhard, fängt es an mit der neuen Zeit. Gib mir fünf Jahre und ich lasse euch ein Paradies wachsen auf euren Kartoffeläckern."

„Du bist krank. Bleibe liegen," sagte Leonhard, aber Börries war schon davon. Er kam wieder mit zwei Blumentöpfen, die er unter die Arme geklemmt hatte und vor Leonhard hinsetzte. Es waren zwei Zitronenpflanzen. Die eine etwa zehn Zentimeter hoch, mit ein paar dürftigen blutarmen Blättern. Die andere ein kleines Bäumchen, das an der Spitze seine Blüten trug und weiter unten schon die grünen Früchte ansetzte.

„Nun?" sagte Börries.

„Nun?" sagte auch Leonhard und schaute dem Freund in die versengten Augen, die fast kindlich um Anerkennung heischten.

„Dies kann unsere Sonne," sagte Börries und deutete auf die kleine armselige Pflanze. Das andere habe ich wachsen lassen, ich. Sie sind am gleichen Tag gepflanzt, von den Kernen derselben Frucht — übrigens ist es nur ein Resultat unter tausend anderen. Den kleinen Baum habe ich in einer Dunkelkammer wachsen lassen, mit einer Wärme, die ohne Kohlen erzeugt ist, unter meinen Strahlen. Ich habe die Strahlen jetzt, Bruder, habe sie."

Er begann zu lachen, glücklich und fieberhaft, es schien ihm alles so wunderlich komisch. „Hast du Angst?" fragte Börries.

„Beinahe —" antwortete der Arzt leise. „Was wird Egidius sagen. Ich glaube, daß Gott sich nicht ins Handwerk pfuschen läßt —"

„Ich habe mit Insekten experimentiert, mit Hunden aus einem Wurf, habe Organismen aller Stufen unter meine Strahlen gebracht — immer dasselbe Resultat eines riesenhaften Wachstums und Gedeihens. Gott — meinst du? Aber gerade das ist Gott — Bruder. Gibt es denn eine Kraft, die nicht Leben ist? Komm, ich will dir meine Arbeit zeigen."

Sie stiegen die Wendeltreppe vom Laboratorium zum Turm empor. Börries ging voran mit seinen langen und seltsam unsicher gewordenen Schritten. Auf der Plattform oben war die einfache Anlage, zwei Antennen, die der Luft die Elektrizität entnahmen. Der Strom wurde einem kleinen Dynamo zugeleitet, der eine Heizanlage speiste. Ein Raum war mit einer geheimnisvollen Metallösung abgedichtet und speicherte die Wärme auf. Er konnte ohne Wärmezufuhr ein Vierteljahr seine Temperatur gleich erhalten. Heizröhren liefen von ihm zu den Dunkelkammern. Ein zweiter Dynamo erzeugte den Strom für die Strahlen. Börries streifte ungeduldig seine Verbände ab, und seine Hände flackerten schwach, als er den Apparat demonstrierte. Ein dumpfes, knisterndes Surren stand auf, gleich darauf begann es bläulich zu fluktuieren in der N-förmig gebogenen Röhre, durch die der Strom lief. Kleine kugelförmige Funken drehten wie winzige Welten in rasender Eile zwischen den Strahlen hin, die in unregelmäßigen Linien, wie Flüsse auf Landkarten, wie Blitze auf Photographien, durch die Röhre rieselten. Eine Linse nahm den schwachen Schein in sich auf und streute ihn durch den Raum. Es war eine eigentümliche Luft hier, ein kaum merklicher Geruch nach erkalteten Brandstätten und noch etwas Unbekanntem breitete sich aus. Die Kopfnerven vibrierten auf eine angenehme und süß erregte Weise. Leonhard faßte in einer instinktiven Bewegung nach seinem eigenen Puls und zählte achtundachtzig Schläge in der Minute.

„Das ist alles," sagte Börries und stellte den Apparat ab.

Sie stiegen schweigend durch die kleinen Luken wieder zur Turmplattform hinauf, wo die Antennen ihre unmerkliche Arbeit verrichteten, Elektrizität sammelten und Kräfte aufspeicherten. Börries, am Rand der Brüstung lehnend, schwang seine zerbrannte schwarze Hand über das Land hin, das unten schon in die Dämmerung fiel und sagte: „Wir bauen eine solch kleine Anlage auf jedes Haus. Wir können aus den Wärmespeichern nicht nur heizen, sondern auch die Außentemperatur regulieren. Die Strahlen werden vom Hausdach aus auf die umliegenden Gärten und Felder geworfen. Für die staatlichen Pflanzungen baue ich besonders große Anlagen; wir können dann alles anpflanzen, was wir wollen, ich reguliere Klima und Strahlenstärke für den Bedarf jeder einzelnen Pflanze. Sagst du kein Wort, Leonhard?"

„Ich — es — hat mich sehr erregt. Jetzt bin ich müde. Ueber große Dinge spricht man schwer. Laß uns hinuntergehen — du siehst schlecht aus."

„Ja, ich habe es bemerkt," sagte Börries und hob seinen hageren, ausgelöschten Kopf in die Höhe. „Wenn ich die Strahlen abstelle, kommt diese kleine Flauheit; das geht schnell vorbei. Es ist nur wie das Frösteln nach Sonnenuntergang. Wenn erst die Strahlen immer gehen, hat es auch nichts zu sagen."

Doch Leonhard blieb still und bedrückt, noch während Börries unten im Laboratorium vor ihm auf und ab lief und seine Pläne aufquaderte, die nun keine Utopien mehr waren.

Leonhard machte sich schon wieder an seiner zerbrochenen Keimplatte zu schaffen, hatte Gummihandschuhe übergezogen und eine Lupe ins Auge geklemmt. Da lebten diese winzigen beweglichen Welten nun, wie sie in Börries Strahlen lebten. Sie hatten dieselbe Kugelgestalt und die kreisende Bewegung, die geheimnisvollen Polen und Gesetzen gehorchte. Er blickte, noch mit der Lupe im Augenwinkel zu seinem Freund hinüber. Da sah er klar diesen ruhelosen Börries, der eine Kraft nach der andern aus der Luft riß, um sie dienen zu lassen. Er sah, durch die Lupe unheimlich vergrößert, die Augen mit den kranken großen flatternden Pupillen, mit der entzündeten Regenbogenhaut.

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß Klante.

Ein Lorbeerkranz auf eigene Rechnung.

Der frühere Detektiv Goldammer bekundete als Zeuge, daß er Anfang Juni v. J. als Untervertreter von Jentsch in Dresden angestellt worden sei. Er habe selbst 10 000 M. eingezahlt, aber nur 2000 M. zurückerhalten. Er fühle sich um 8000 M. geschädigt. Auf wiederholtes Vorhalten von Rechtsanwalt Dr. Puppe gibt der Zeuge zu, daß er die 10 000 M. nach und nach eingezahlt habe und den letzten Betrag zu einer Zeit, als das Klante-Unternehmen in höchster Blüte stand.

Der Zeuge behauptet weiter, daß er als Detektiv ermittelt habe, daß Klante in Dresden den großen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Ehre dem Ehre gebührt", der Klante in der großen Versammlung in Dresden überreicht worden sei, auf eigene Kosten angeschafft habe. Nach der Versammlung sei Klante mit zahlreichen Bekannten nach einem Lokal gefahren und habe dort ein großes Festgelage veranstaltet. In Dresden habe Klante mit der Tochter eines Oberkellners am Hauptbahnhof ein Liebesverhältnis unterhalten und der Dame zahlreiche Geschenke gemacht. Die Rechtsanwälte Dr. Welt und Dr. Puppe stellen durch Befragen des Zeugen fest, daß die Angaben, die der Zeuge über das Auftreten Klantes gemacht habe, nicht auf dessen eigener Wahrnehmung beruhen, sondern auf Angaben dritter Personen. Das Gericht beschloß sodann, zunächst sämtliche Prospekte zu verlesen. Die Verlesungen zogen sich stundenlang hin. Klante erlitt im Laufe der Sitzung einen nervösen Zusammenbruch. Als bei der Verlesung einiger Schriftsätze auch die Rede darauf kam, daß er keine Steuern für die Einzahlungen gezahlt habe, verteidigte sich Klante in großer Erregung dahin, daß er alles mögliche getan habe, um zu ermitteln, welche Steuerverpflichtungen er gehabt hätte. Er habe sogar einen Angestellten mit Extraspesen beauftragt, bei den Steuerämtern darüber Nachforschungen anzustellen. Plötzlich ruft Klante, zum Staatsanwalt gewendet: „Da brauchen Sie gar nicht darüber zu lachen, Herr Staatsanwalt, ich habe alles getan, was in meinen Kräften stand." Der Angeklagte greift sich an den Kopf und schreit in den Saal: „Das ist ja nicht auszuhalten." Er bricht dann in ein hysterisches Weinen aus. Unter fortwährendem Schluchzen sagt der Angeklagte dann weiter, daß er den Staatsanwalt gebeten habe, ihm 2 bis 3 Stunden zu opfern, damit er ihm sein System entwickeln könne. Er könne nachweisen, daß alle Pferde gewonnen hätten. Und da lache der Herr Staatsanwalt. Es sei schade um jedes Wort. Er habe nicht bloß für befreundete Damen gewettet, sondern auch für Wohltätigkeitsanstalten, Kinderheime. Einer Berliner Zeitung habe er Geld geschickt, für die Arbeitslosenfürsorge habe er 100 000 M. gewettet und abgeliefert. — Rechtsanwalt Dr. Blumberg bezweifelt, daß Klante noch verhandlungsfähig sei. Klante erklärte jedoch, daß er der Verhandlung weiter folgen wolle. Er beruhigte sich schließlich gänzlich und machte von Zeit zu Zeit sachliche Ausführungen. Die Verhandlung geht heute weiter.

Gemeinschaftsschule im Bezirk Pankow.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die Schuldeputation des Bezirks Pankow in den Lokalblättern für Pankow, Niederschönhausen, Buchholz und Umgegend ein amtliches Schreiben, nach dem voraussichtlich zum 1. April 1923 in der II. Gemeindeschule zu Niederschönhausen, Bismarckstr. 11, eine Gemeinschaftsschule im Sinne des Stadtschulrats Paulsen errichtet werden soll. Die Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder (auch diejenigen, die Ostern ev. schulpflichtig werden) der neuen Schule zuzuführen, werden aufgefordert, sie unter Angabe des Vor- und Zunamens, Geburtstages, der jetzigen Klasse und Schule beim Rektor der II. Schule in Niederschönhausen, dem Genossen Ziechert, umgehend anzumelden. Der Meldeschein muß auch die Unterschrift des Erziehungsberechtigten tragen. Damit kommt die Behörde einem Wunsche vieler Eltern entgegen. Zur Festigung des Volksstaates gehört eine neue Erziehung. Wer dies einsieht, versäume nicht, noch heute die Anmeldung vorzunehmen!

Es gilt auch noch, rege Aufklärungsarbeit durch Elternbesuche zu leisten. Helfer können sich zu jeder Zeit melden bei den Genossen Max Deutschmann, Charlottenstr. 48, Leder, Kaiserweg 13, Schliebner, Ziethenstr. 3 (sämtlich in Niederschönhausen). Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Elternschaft der werdenden Schule regelmäßig alle vier Wochen zusammen kommt, um sich noch mehr in das Erziehungsproblem zu vertiefen. Am 18. Dezember, 7¼ Uhr, wird sie ein Weihnachtsfest in der Aula der II. Schule veranstalten, wozu auch hier herzlichst jeder Freund der Jugend eingeladen ist.

Die alte Gasanstalt in der Gitschiner Straße verpachtet. Der Magistrat hat die seit längerer Zeit stillgelegte Gasanstalt in der Gitschiner Straße, mit Ausnahme der Beamtenhäuser und eines Platzes für Brennmaterialien, auf 80 Jahre verpachtet. Die Pachtsumme von jährlich 27 Millionen ist für zehn Jahre im voraus zu zahlen, für die Restzeit ist eine Goldklausel im Vertrag vorgesehen. Den in der Anstalt angesammelten Schrot hat der Magistrat für 475 Millionen verkauft. Die so gewonnenen Mittel sollen aber zur Erweiterung und Erneuerung der Gaswerke verwandt werden. Die Meldung einer bürgerlichen Korrespondenz über den „Verkauf" der Gasanstalt entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Billige Sprotten. Heute (Donnerstag) und morgen (Freitag) werden durch die Organisationen des Berliner Fischhandels unter Leitung des Ernährungsamtes der Stadt Berlin geräucherte Sprotten zum Preise von 360 Mark das Pfund zum Verkauf gebracht. Der Verkauf findet in den üblichen Geschäftsstunden während des ganzen Tages in solchen Fisch- und Räucherwarengeschäften statt, die durch besondere Plakate kenntlich gemacht sind. Die Verkaufsstellen befinden sich in allen Stadtteilen von Groß-Berlin, auch in den ehemaligen Vorortgemeinden. Die Ware kann auch in kleineren Mengen als einem Pfund bezogen werden. Obwohl nur beste Qualitäten zum Verkauf kommen, liegt der Preis ganz wesentlich unter dem gegenwärtigen Tagespreis.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute abend 6 Uhr in der Bibliothek des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof 2 Tr., Zimmer 8, wichtige Sitzung des großen Ausschusses und der Kursusleiter. — Für die Opernaufführung „Der Evangelimann" am Sonntag, den 17., sowie für die Theatervorstellung wird ein Zuschlag von 30 M. pro Karte erhoben. — Die im Dezember geplanten „Anatol"-Aufführungen von Schnitzler können infolge des Streiks der Schauspieler erst im Monat Januar stattfinden. Die für Dezember gelösten Karten sind ungültig. Für die Januar-Aufführungen werden neue gedruckt. — Die Ziehung für die Weihnachtsverlosung findet am Freitag, den 15. d. Mts. statt. Alle Lose sind unbedingt bis spätestens Donnerstag abzurechnen. Bis dahin nicht zurückgebrachte Lose gelten als verkauft. Heute nachmittag 5½ Uhr in der Urania, Taubenstr. 48: „Der Film im Dienste des modernen Erziehungslebens". Karten sind im Bureau des Bezirksbildungsausschusses und an der Kasse zu haben.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Am Freitag, den 15. Dezember, abends 6 Uhr, findet im Berliner Rathaus (Plenarsitzungssaal) für die

Stadt- und Bezirksverordneten, Magistrats- sowie Bezirksamtsmitglieder

eine Zusammenkunft statt. Genosse Paul Hirsch spricht über die neue Städte- und Landgemeindeordnung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung machen wir schon heute darauf aufmerksam, an diesem Tage keine Veranstaltungen zu treffen.

Der Bezirksvorstand.

90. Abt. Britz. Freitag, den 15. Dezember, 7 Uhr, öffentliche Versammlung in der Gemeindeschule Bürgerstraße.

1. Kreis Mitte. Freitag, den 15. Dezember, 7 Uhr, Vollversammlung aller Elternbeiräte der vereinigten Sozialdemokratie im Restaurant Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 23—24. Neuwahl eines Obmannes und Stellvertreters. Jede Schule muß vertreten sein.

7. Kreis Charlottenburg. Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt: Freitag, den 15. Dezember, 7½ Uhr, Sitzung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossen und Genossinnen im Sekretariat, Rosinenstr. 4.

11. Kreis Schöneberg-Friedenau. Freitag, den 15. Dezember, 7½ Uhr, bei Groß, Sedanstr. 17, wichtige Kreisvorstandssitzung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Besondere Einladungen ergehen nicht.

3. Kreis Wedding. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde: Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Weihnachtsfeier in der Schulaula Grüntaler Str. 5. Alle Parteigenossen sind hierzu herzlich eingeladen, ebenso alle Eltern. Eintritt frei.

Heute, Donnerstag, den 14. Dezember:

Proletarisches Kulturkartell. 7½ Uhr wichtige Sitzung im Gymnasium, Herderstraße. Referent Genosse Dr. Kritsche. Alle Parteifunktionäre und Mitglieder des Bildungsausschusses sind eingeladen.

Jungsozialisten. Gruppe Süden: 7½ Uhr im Jugendheim Bärwaldstr. 64, Leseabend. — **Gruppe Tempelhof-Mariendorf:** Wegen der heute stattfindenden Abteilungsversammlung muß die Veranstaltung der Gruppe auf Freitag, den 15. Dezember, pünktlich 7½ Uhr, verschoben werden. Tagungslokal: Hansen, Tempelhof, Borussia-, Ecke Neue Straße. — **Gruppe Friedrichshain:** 7½ Uhr in der Gemeindeschule Straßmannstr. 6/7, Diskussionsabend. — **Gruppe Treptow:** 7½ Uhr im Jugendheim Elsenstr. 3, Vortrag des Genossen Artur Fickler über „Volk und Führer".

Morgen, Freitag, den 15. Dezember:

Jungsozialisten. Gruppe Schöneberg-Friedenau: 7 Uhr im Jugendheim Feurigstraße 58, Funktionärsitzung. 8 Uhr dort Vortrag des Genossen Stammer: „Die Idee des Klassenkampfes".

Die Arbeitsgemeinschaft „Jugendbewegung und Kultur" (Volkshochschulkursus K. 17) arbeitet unter Leitung von Fr. Dr. Hildebrandt ab Freitag, den 15. Dezember, 7½ Uhr, im Konferenzzimmer des Instituts für Meereskunde, Georgenstr. 34—36, an der Vertiefung der gewonnenen Begriffe.

Jugendveranstaltungen.

Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Achtung, Abteilungsvorstände! Die Theatervorstellung am Sonntag, den 17. Dezember, fällt aus. Sie findet am Sonntag, den 14. Januar 1923, statt.

Heute, Donnerstag, den 14. Dezember:

Neukölln 1: Jugendheim Münchener Str. 52, Vortrag: „Weihnachtliche Dichtungen". — **Niederschöneweide:** Jugendheim Gemeindeschule Berliner Straße, Vortrag: „Der Orient". — **Kreis Prenzlauer Berg:** Bei Burg, Prenzlauer Allee, Ecke Raumerstraße, Fortsetzung des Kursus über „Volkswirtschaft". — **Süden:** Jugendheim Gemeindeschule Stallschreiberstr. 54, Vortrag: „Schiller als Revolutionär in seinen Dichtungen".

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verband Volksgesundheit. Donnerstag, den 14. Dezember, 8½ Uhr, in der Schule Niederwallstr. 12, Vortrag des Genossen Drucker über „Alkohol und Vererbung".

Deutsch-Jugoslawischer Wirtschaftsverband. Freitag, den 15. d. M., 6½ Uhr, Versammlung des Verbandes im Saale des Vereinshauses Deutscher Ingenieure. Herr Baurat Jaffé hält einen Vortrag mit Lichtbildern über Jugoslawien. Einladungen zu dieser Veranstaltung sind durch die Geschäftsstelle des Deutsch-Jugoslawischen Wirtschaftsverbandes, Berlin S. 14, Stallschreiberstr. 34—35, zu erhalten.

Die freie Lehrergewerkschaft veranstaltet am Sonnabend, den 16. d. M., im Saal 109 des Berliner Rathauses, einen literarischen Abend. Bruno Böhm liest aus seinem Drama „Sodom und Gomorrha" und Georg Mager führt sein politisches Kasperletheater vor. Gäste willkommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Dauerrennen auf Leichtmotorrädern. Auf der Avus-Bahn in Berlin-Grunewald begann eine Zuverlässigkeitsdauerfahrt mit Leichtmotorrädern, die von der Firma Eichler u. Co., Motorradwerk, veranstaltet ist. Die Fahrt erstreckt sich über 1500 Kilometer und soll die Zuverlässigkeit des Leichtmotorrades, insbesondere des Fabrikates der Firma Eichler u. Co., des „Eichler-Rades", Sportmodell, ergeben.

Briefkasten der Redaktion.

1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3.

E. G. 84. 1. Ja. Verlangen Sie aber den Nachweis, daß der Verwalter zur Empfangnahme der Mieten berechtigt ist. 2. Auf dem Grundbuchamt (Amtsgericht). 3. Nein. 4. Ja. 5. Den Verwalter können Sie nicht absetzen. — **St. B. 1.** 1. Ja. 2. Führen Sie Beschwerde beim Hauptwohnungsamt (Neue Friedrichstr. 80) und rufen Sie außerdem die Entscheidung des Mieteinigungsamtes an. — **Ch. S. 20.** Wenden Sie sich an Ihr Bezirksamt (Wohlfahrtsamt), wo Sie alles Nähere erfahren. — **K. W. 10.** Sie haben richtig gehandelt. Voraussetzung für das Inkrafttreten der gesetzlichen Miete ist eine schriftliche Erklärung des Mieters oder Vermieters, daß die Höhe des Mietzinses künftig nach den Vorschriften des RMG. berechnet werden soll. — **W. M. 12.** 1. Zweifelhaft. Protestieren Sie gegen die Umlegung. 2. Ja, sofern der Mietvertrag Aufrechnungen nicht verbietet. — **G. D. 22.** Ein Anspruch auf Witwenrente besteht nur dann, wenn die Witwe selbst invalide ist. — **E. G., Lichtenberg.** Reklamation dürfte zwecklos sein. Sie können es aber trotzdem versuchen. — **D. S. 32.** Sie können mit einer Steuer von 3,5 bis 14 v. H. rechnen. Maßgebend ist außer dem Betrage, um den Sie durch den Anfall bereichert sind, Ihr persönliches Verhältnis zum Erblasser. — **F. K.** Die Zahl erhält man, indem man die Grundmiete durch die Gesamtmiete teilt. Ihre weitere Frage ist strittig. Stellen Sie sich auf den Standpunkt, daß die dadurch entstehenden Kosten nicht zu denjenigen Beträgen gehören, die auf die Mieter umzulegen sind. Eventuell muß das Mieteinigungsamt entscheiden. Solange der Hauswirt sich weigert, die Umrechnung gemeinschaftlich mit den Mietern bzw. der Mietervertretung vorzunehmen, kann er auch die Zahlung nicht fordern. Schriftliche Niederlegung des Wahlergebnisses und Mitteilung an das Mieteinigungsamt ist dringend zu empfehlen. — **K. 88.** 1. Darüber sagt das Gesetz nichts. 2. Die Kosten dürften von den Mietern nicht zu tragen sein. Lassen Sie das Mieteinigungsamt entscheiden. 3. Es sind nur die zehn Prozent zu zahlen. 4. und 5. Nein. — **A. B. 12.** 1. Ja. 2. Wenn Sie sich vor Regreßansprüchen auf alle Fälle schützen wollen, empfiehlt sich der Eintritt bei einer Versicherungsgesellschaft. Die Anheftung des [illegible] befreit Sie nicht ohne weiteres von einer etwaigen Schadenersatzpfl[illegible] 3. Ja. — **Wielefstr. 40.** 1. Wenn es sich um eine teilweise Erneuerung [illegible] Rohre handelt, liegt eine laufende Instandsetzungsarbeit vor. 2. Lehn[illegible] die Zahlung der Versicherungsprämie für die Schaufenster ab. 3. Die [illegible]gung kann in voller Höhe erfolgen. 4. Maßgebend ist zunächst der Mietvertrag. Der Ladeninhaber dürfte haftbar sein. — **K. P. 182.** 1. und 2. Rufen Sie die Schlichtungsstelle an und warten Sie deren Entscheidung ab. 3. Hier bleibt nur der Klageweg übrig. 4. Zweifelhaft. Bei einem etwaigen Streit muß die Schlichtungsstelle entscheiden. — **B. P. B.** Der Ausgang des Prozesses ist zweifelhaft. Sie hätten sich zunächst an das Pachteinigungsamt wenden sollen. Im übrigen müssen Sie Klage auf Erfüllung der vom Pächter übernommenen Verpflichtungen erheben. — **M. K. 77.** 1. Nein. Zu der Leerraummiete tritt vom 1. Dezember d. J. ab nur ein Zuschlag von 150 Proz. bzw. 200 oder 300 Proz., je nachdem es sich um einfach, bürgerlich oder elegant möbliertes Zimmer handelt. 2. Ja. Dann muß das Mieteinigungsamt die Miete festsetzen. — **St. 34.** 1. und 2. Nein. Sie müssen den Klageweg gegen den Hauswirt beschreiten.

Wirtschaft

Wie der Zuckerpreis entsteht.

In einen „Unrationelle Warenverteilung" betitelten Artikel hatten wir in unserer Nr. 559 die Preisstellung für Zucker einer Kritik unterzogen mit dem Ergebnis, daß ein wesentlicher Teil der Verteuerung des Zuckers auf die Händler zurückzuführen ist. Dazu wird uns vom Reichsverband Deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler e. V. (Sitz Berlin) geschrieben:

Wenn gesagt wird: 50 M. je Pfund oder 41,77 Prozent des Großhandelspreises beträgt der Unterschied zwischen Groß- und Kleinhandelspreis, wodurch beim Publikum die Meinung entstehen kann, der Kleinhändler erziele einen übermäßig hohen Gewinn und habe dadurch ein gut Teil Schuld an der gegenwärtigen Teuerung, so ist das nicht zutreffend.

Der Zucker kostet nicht, wie es in dem Artikel heißt, 120 M. das Pfund beim Großhandel, sondern 120 M. ist der Grundpreis ab Magdeburg, Basis Mehlis. Dazu kommt ein Ortsaufschlag der liefernden Raffinerie und ein Sortenzuschlag.

Eine Preisberechnung für eine gewöhnliche Zuckersendung von der Zuckerfabrik Straußfurt (bei Erfurt, also in zentraler Lage Deutschlands) stellt sich wie folgt:

Grundpreis	120.— M.
Ortsaufschlag	6.25 „
Sortenaufschlag für gekochten Kristallzucker	12.— „
Sacknutzungsgebühr	1.50 „
Verladegebühr	1.— „
Fracht und Rollgeld	25.— „
	165.75 M.

Das ist die Summe, die der Großhändler für 1 Pfund Zucker aufzuwenden hat. Von diesem Betrag steht ihm für Berlin gesetzmäßig eine Verdienstspanne von 15 Prozent zuzüglich 2 Prozent Kontrollstellenabgabe zu. Das sind 24,90 M. plus 3,30 M. Es ergibt sich also ein Großhandelspreis von 193,95 Mark per Pfund.

Dem Einzelhändler steht nun gesetzmäßig eine Verdienstspanne von 20 Prozent zu, die er auf vorstehenden Betrag aufzuschlagen hat. Daraus hat er aber seine sämtlichen Geschäftsunkosten, wie Steuer, Versicherungsgebühren, Ladenmiete, Personalunkosten, Einwickelpapier, Heizung, Licht, Telephon, Drucksachen, Porto usw. zu decken. Diese Spanne dürfte jedoch in den meisten Fällen wohl kaum aufgeschlagen werden. Der Einzelhändler begnügt sich im allgemeinen nachweisbar mit einer wesentlich kleineren Spanne, die sich nach der Lage, dem Umfang, der Größe seines Geschäfts und anderen für ihn in Betracht kommenden Umständen richtet.

An der Rechnung bleibt zu beanstanden, daß die Zuschläge beim Groß- und beim Kleinhandel verhältnismäßig hoch angenommen sind. Die Aufstellung bezieht sich auch nur auf den im Dezember gelieferten Zucker, stellt also den sogenannten Wiederbeschaffungspreis dar, während erhebliche Mengen, die jetzt zur Verteilung gelangen, schon früher, also zu niedrigeren Preisen geliefert sein dürften. Immerhin ist die Feststellung, daß sich der jetzt gelieferte Zucker, bereits ehe er in den Großhandel übergeht, auf 165,67 M. stellt, wichtig und geeignet, falschen Schlüssen über den gegenwärtigen Zuckerpreis vorzubeugen; der Hauptanteil der gegenwärtigen Preissteigerung fällt damit den Produzenten zur Last.

Die Arbeit der Notenpresse geht in beschleunigtem Tempo fort. Nachdem in der ersten Dezemberwoche für 92,8 Milliarden Mark neue Geldscheine in den Verkehr gebracht wurden, sind jetzt insgesamt für 846,9 Milliarden Mark Banknoten im Verkehr. Der Bestand der Reichsbank an Handelswechseln stieg um 34,2 auf 281 Milliarden, der an Reichsschatzwechseln um 54,5 auf 726,7 Milliarden Mark.

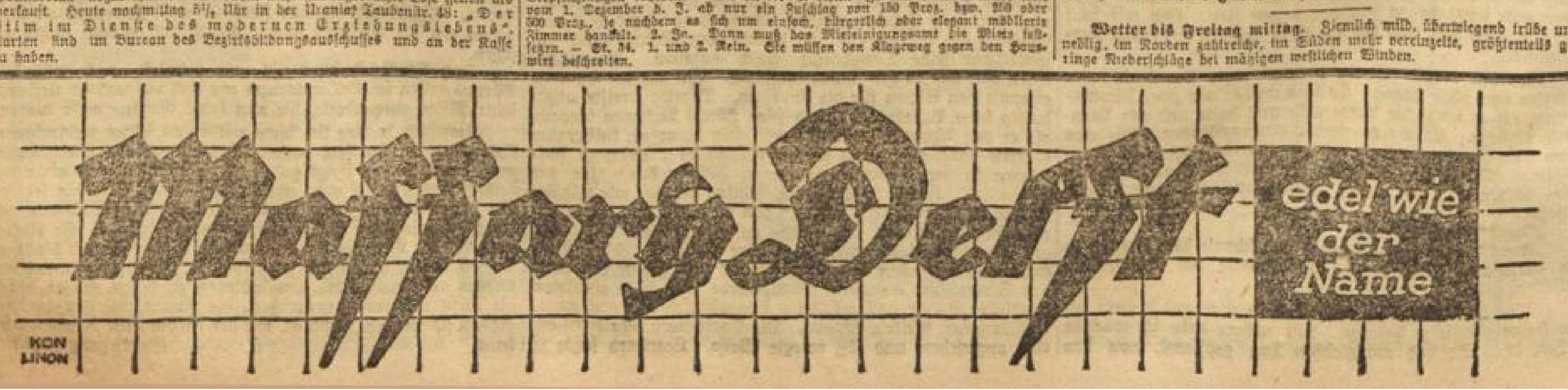
Großhandel gegen weitere Erhöhung der Umsatzsteuer. Der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hat zu den Absichten der Regierung, eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2½ Proz. vorzunehmen, Stellung genommen. Nach ausgiebigen Beratungen ist nochmals festgestellt worden, daß die Gesichtspunkte, die bei Beginn des Jahres im Parlament und Reichswirtschaftsrat zu einer Ablehnung einer weiteren Erhöhung der Umsatzsteuer über 2 Proz. hinaus führten, nach wie vor Geltung haben. Schon die bisherige Umsatzsteuer hat nach den im Großhandel gemachten Erfahrungen zu einer außerordentlichen Verstärkung des wirtschaftlichen Konzentrationsprozesses, zu einer außergewöhnlichen Belastung des Konsums und zu einer Einschränkung der Lagerhaltung im Großhandel geführt. So hat der Getreide- und Rohstoffhandel beispielsweise die Lagerhaltung fast aufgeben müssen, so daß große Getreideumschlagsplätze, wie Berlin und Mannheim von größeren Getreidemengen entblößt sind. Die Resolution kommt daher zur Ablehnung der Steuererhöhung. Nun ist es unzutreffend, wenn man die Belastung des Konsums, die Beschleunigung des Konzentrationsprozesses und die Verringerung der Läger auf die Umsatzsteuer zurückführt. Viel mehr Schuld an diesen Erscheinungen trägt die Geldentwertung und die damit verbundene Kapitalknappheit. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer dürfte sich leicht vermeiden lassen, wenn man die Erträge der bisherigen Steuern, insbesondere der Besitz-, aber auch der Umsatzsteuern durch beschleunigte Einziehung steigert. Dazu macht der Großhandel aber keine Vorschläge.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt nahm in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 9. d. M. eine Entschließung an, die u. a. die beschleunigte Weiterführung und Vollendung der in Angriff genommenen Bauten an Wasserstraßen und Wasserkraftwerken fordert.

Abschaffung von Ausfuhrzöllen in Sowjetrußland. Das Zollkomitee der Sowjetregierung hat den Ausfuhrzolltarif einer Revision unterzogen und für eine Reihe von Waren, darunter Bier, Geflügel, Honig, Zuckersirup, Malzextrakte, Maltose, Trauben- und Stärkezucker und Traubenweine die Ausfuhrzölle abgeschafft, für Fleisch und Fleischerzeugnisse auf 1 Goldrubel pro Pud herabgesetzt.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel sind noch folgende amtlichen Notierungen nachzutragen: 100 österreichische Kronen abgestempelt 11,47 Geld, 11,53 Brief; 1 ungarische Krone 3,49 Geld, 3,51 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 99,75 Geld, 100,25 Brief. 100 Polenmark galten im freien Verkehr etwa 45,50 M.

Wetter bis Freitag mittag. Ziemlich mild, überwiegend trübe und neblig, im Norden zahlreiche, im Süden mehr vereinzelte, größtenteils geringe Niederschläge bei mäßigen westlichen Winden.



Achtstundentag im Reichswirtschaftsrat.

Die gestrige Sitzung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates befaßte sich mit der gemeinsamen Beratung der Gesetzentwürfe über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter und über die Arbeitszeit der Angestellten. Der Sozialpolitische Ausschuß hatte sich bereits mit den Vorlagen beschäftigt. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten, es sei zweckmäßig, den achtstündigen Arbeitstag prinzipiell festzulegen und Ausnahmen nur für Arbeiten zu gestatten, die sich bei Unglücksfällen oder bei Betriebsstörungen infolge von Naturereignissen notwendig machen. Alle weiteren Vereinbarungen seien zwischen den beteiligten Organisationen im Tarifvertrag zu regeln. Durch gesetzlichen Zwang sei eine produktive Mehrarbeit nicht zu erreichen. Die tariflichen Bestimmungen könnten durch den Reichsarbeitsminister für allgemein verbindlich erklärt werden. Ueber Anträge auf Zulassung von Mehrarbeit ohne vertragliche Vereinbarung solle die zuständige Schlichtungsbehörde entscheiden. Auf Antrag der Arbeitnehmer wurde beschlossen, auch die gewerblichen Nebenbetriebe der Landwirtschaft dem Gesetz zu unterwerfen und auch die Hafenarbeiter in das Gesetz einzubeziehen. Die Bestimmungen, die eine Ueberarbeit bis zu zehn Stunden an den beiden letzten Tagen der Woche und eine Beschäftigung von Lehrlingen über acht Stunden hinaus zu Aufräumungs- oder Vorbereitungsarbeiten bis zu einer Stunde täglich vorsahen, wurden gestrichen. Der § 16, der das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Fortbildungsschulzeit für die Jugendlichen regelt, erhielt eine andere Fassung, wonach die Arbeitszeit und die Unterrichtszeit in der Pflichtschule wöchentlich 48 Stunden nicht überschreiten dürfen. In einer Entschließung wurde betont, daß die Arbeitszeitbestimmungen in Bäckereien und Konditoreien dringend einer baldigen Neuregelung bedürfen.

Der Gesetzentwurf wurde im Sozialpolitischen Ausschuß mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen, der über die Arbeitszeit der Angestellten mit 14 gegen 10 Stimmen.

In der Generaldebatte im Plenum vertraten die Arbeitnehmer den in dem Gutachten niedergelegten Standpunkt. Max Cohen trat wieder gegen den Achtstundentag auf, hielt aber im Augenblick die vom Ausschuß gefundene Lösung für die beste. Seine Ausführungen wurden von lebhaften Gegenrufen der Arbeitnehmer begleitet.

Die Arbeitgeber brachten eine Resolution ein, welche zwar die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages ausdrücklich anerkennt, aber die Ansicht ausspricht, daß eine schematische Handhabung nicht in Uebereinstimmung mit der Notwendigkeit steht, die Produktion wieder in die Höhe zu bringen.

Umbreit vom ADGB. erklärte, die Zentralarbeitsgemeinschaft könne den Standpunkt der Großindustrie nicht teilen, daß der Achtstundentag beseitigt werden solle. Sie bestreite aber, daß sie den Achtstundentag schematisch durchführen will. Ein Zwangsinhalt lasse sich für Tarifverträge nicht schaffen, weshalb nur durch den freien übereinstimmenden Willen beider Teile sich Ausnahmen ermöglichen ließen.

Die Einzelbesprechung wird heute fortgesetzt.

Zu Beginn der Sitzung wurde der Bundesvorsitzende des ADGB., Genosse Th. Leipart, als erster stellvertretender Vorsitzender gewählt, da der Genosse Adolf Cohen dieses Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft etwas lebhafter. Fische etwas reichlicher, Geschäft flott. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

•

Am Mittwoch galten in der Zentralmarkthalle folgende **Kleinhandelspreise:**

Rindfleisch 360—560 M., ohne Knochen 540—650 M. **Schweinefleisch** 650—940 M. **Kalbfleisch** 400—700 M. **Hammelfleisch** 400—700 M. **Rückenfett** 1500—1600 M. **Rindertalg** 1150—1275 M. **Schellfisch** 200 bis 330 M. **Kabeljau** 200—320 M. **Seelachs** 275—300 M. **Grüne Heringe** 280—300 M. **In Eis: Schleie** 300—400 M. **Hechte** 350—400 M. **Bleie** 290—315 M. **Lebende Hechte** 400—475 M. **Zander** 480—520 M. **Plötzen** 300—335 M. **Weizengrieß** 280 M. **Gerstengrütze** 280 M. **Hafermehl** 400 M. **Naturbutter** 1500—1600 M. **Margarine** 1000—1100 M. **Schweineschmalz** 1450—1550 M. **Weißkohl** 16—20 M. **Wirsingkohl** 20 bis 26 M. **Grünkohl** 19—22 M. **Mohrrüben** 10—14 M. **Kohlrüben** 12 bis 15 M. **Rotkohl** 30—35 M. **Spinat** 68—78 M. **Rosenkohl** 275—300 M.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Metalldrücker u. Polierer Groß-Berlins.

Heute, Donnerstag, 14. Dezember, nachm. 5 Uhr, im „Reichenberger Hof", Reichenberger Straße 147:

Außerordentliche Vertrauensmänner-Konferenz.

Jeder Betrieb muß vertreten sein. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Freitag, 15. Dezbr., nachm. 5 Uhr, im Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstr. 16/17:

Versammlung

aller in der Metallknopf-Industrie beschäft. Kolleginnen u. Kollegen.

Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Am Sonntag, den 17. Dezbr., vormittags 11 Uhr, findet im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, ein **Konzert (Waghalter-Quartett)** statt. Karten zum Vorzugspreise à 35 M., bzw. 50 M., sind in der Jugendabteilung bis Freitag abend 7 Uhr in Empfang zu nehmen.

Achtung! Weihnachtssammlung.

Um unseren erwerbslosen und invaliden Mitgliedern von der Weihnachtssammlung eine möglichst hohe Summe auszuzahlen, ist es notwendig, daß die verkauften Sammelmarken oder die als Provisorium laufenden Sammelmarken sofort abgerechnet werden.

Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, daß unsere Mitglieder in den Betrieben darauf dringen, die Quittung für die geleistete Abrechnung sofort zu sehen und sich vorlegen zu lassen. Nur so ist es möglich, unseren Erwerbslosen eine höhere Zuwendung zu machen.

Die Abrechnung selbst soll spätestens am Sonnabend, den 16. Dezember, bis abends 6 Uhr erfolgen, und zwar im Verbandshaus, Linienstr. 83—85, Parterresaal, Schalter 5, damit durch die zurückgebrachten, nicht herausgabten Marken auch diejenigen Kollegen, welche provisorisch auf Listen gezeichnet haben, in den Besitz der ihnen zustehenden Quittungsmarken gelangen können.

Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend

Zu der am Freitag, den 22. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Kassenlokal hierselbst, Burggrafenstraße 2, stattfindenden

Ausschußsitzung

werden die Herren Vertreter, bezw. Stellvertreter ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres
2. Satzungsänderung, insbesondere Grundlohnerhöhung und Einführung von Familienversicherung.
3. Sonstiges.

Zehlendorf, den 12. Dezember 1922.

Der stellvertr. Vorsitzende.
G. Heymeier. [174/18

Verkaufen Sie keine Brillanten

besonders große Objekte, ohne unsere — **unüberbietbaren** — sehr hohen **Auslands-Ankaufspreise** zu hören. **Wir kaufen und suchen dringend** große Steine, Perlen, Perlschnüre, Smaragde, gold. Uhren, Ketten, Ringe, Platin, Gold- und Silbergegenstände. Brillant, b. 1½ Mill. M. pro Kar. Gold. Uhr, b. 200 000 M. u. höher. Sofortige Barauszahlung ohne Luxussteuerabzug! Kostenlose reelle Taxen gern und bereitwilligst. „Verlust erleiden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen."

Berliner Juwelen-Verwertungs-Haus
Potsdamer Str. 118,
direkt an der Lützowstraße 9—7 Uhr. Lützow 2760. Filiale Lützowstr. 92.

Ortskrankenkasse d. Steindrucker und Lithographen zu Berlin

Ordentliche Ausschußsitzung

am Freitag, 22. Dez., abends 6 Uhr, bei Henning, Wiegandstr. 44.

Tagesordnung:
1. Wahl des Rechnungsausschusses.
2. Satzungsänderung infolge der Verordnung v. 1. 12. 22.
3. Kassen-Angelegenheiten.

Berlin, 13. Dezember.

Der Vorstand
Hugo Albrecht, Vors.

Ausbau der Kinderfürsorge durch die Gemeinde

von Dr. Selma Schöler Auweck

Eine notwendige Schrift für Behörden und Ausschüsse, Lehrer und Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich in der Wohlfahrtspflege betätigen.

Preis 60,— Mk.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW, Lindenstr. 2

Metall - Ankauf Königstor Neue Königst. 87 zahlt Tagespreise f. **Messing, Kupfer, Blei, Zink etc.**

Höchstpreise

für **Bruchgold, -Silber, Platin, Doublé** sowie **Edelsteine** zahlt

Carl Hamann
Münzstr. 17
Gegründet 1880

Unübertroffene Qualität
ist das Merkmal der
HALPAUS-CIGARETTE

RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS

MARGRAF & Co.
Juweliere
Berlin, Unter den Linden 21
Kanonierstr. 9 Tauentzienstr. 18a
Juwelen • Perlen
Reichhaltiges Silberlager
Besondere Ankaufs-Abteilung

Urbin der gute Schuhputz
TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Vorwärts-Inserate verbürgen Erfolg!

Die Abtreibung der Leibesfrucht
von Medizinalrat Professor A. Grotjahn und G. Radbruch
Wichtig für Ärzte, Juristen und Behörden
Preis 40,— Mk.
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW, Lindenstr. 2

Seehundjacken, Kreuz-, Silber-, Zobel-Füchse
zu wirklich billigen Preisen.
J. Jägermann, Prinzessinnenstr. 14, Ecke Oranienstraße, am Moritzplatz. — Telephon: Moritzplatz 157 05.

Gold, Silber-, Platin, Brillanten, alte Münzen, Uhren, Zahngebisse
Hohe Ankaufspreise
Hodam
Linkstraße 46
Ecke Potsdamer Str. und Potsdamer Platz.

Die elegante
Mey's Stoffwäsche
für den Weihnachtstisch
Keine Wasch- und Plättkosten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
Bezugsquellen werden nachgewiesen.

---

4 extra billige Ausnahme-Tage

Unsere großen Warenvorräte in Herren- u. Burschen-Anzügen, Ulstern, Schlüpfern, Winterpaletots, Cutaways, Fantasiewesten, gestreiften Hosen, Sportanzügen, Loden- und Gummimänteln

bieten noch immer große Kaufgelegenheit

Als besonders preiswert bieten wir an soweit Vorrat:

Straßen-Anzüge Ia Stoff, gute Verarbeitung von Mk. **16950** an
Blaue Herren-Anzüge . . . . . von Mk. **19500** an
Schlüpfer in verschiedenen Ausführungen mit Stoff- und Futtersattel . . . . . von Mk. **17500** an
Schwarze Paletots mit Samtkragen auf Woll-Serge und große Größen . von Mk. **12500** an

Anzahlung zur späteren Abholung gestattet.

Mengenabgabe vorbehalten. **KLAPEKO** die gute Herrenbekleidung. Kein Verkauf an Händler.

Alexanderstr. 30-40, Passage am Alexanderplatz, Aufgang A I. Etage, gegenüber dem Polizeipräsidium
Kottbuser Damm 73, am Hohenstaufenplatz, Nähe Hermannplatz
Frankfurter Allee 7, neben Tietz

Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Mohrrüben ... Pfund	12⁰⁰	Delikat.-Sülz . Pfund	400⁰⁰
Weisskohl ... Pfund	14⁰⁰	Landleberwurst Pfd.	850⁰⁰
Kochbirnen ... Pfund	22⁰⁰	Bauernmettw. Pfund	850⁰⁰
Kochäpfel ... Pfund	18⁰⁰	Leberwurst Dose ca. 380 g	480⁰⁰
Essäpfel ... Pfund	26⁰⁰	Rindfleisch Dose ca. 380 g	480⁰⁰
Wallnüsse ... Pfund	450⁰⁰	Corned beef . . Pfund	600⁰⁰

Frisches Fleisch

Leipziger Str.		Alexanderplatz
Kalbsrücken	Pfund	300.00
Kalbskamm u. Brust	Pfund	320.00
Kalbskeulen	Pfund	340.00
Rinderkamm u. Brust	Pfund	350.00
Roastbeef mit Knochen	Pfund	350.00
Schmorfleisch mit Knochen	Pfund	380.00
Rinder-Querrippe	Pfund	300.00

Sprotten ... Pfund	300⁰⁰	Kochkäse ½ Pfd.-Stück	135⁰⁰
Echt. Schleibückl. Pfd.	400⁰⁰	Camembert ... Stück	145⁰⁰
Gänsekeulen ... Pfund	850⁰⁰	Harzerkäse ... Pfund	400⁰⁰
Hasen gestreift ... Pfund	450⁰⁰	Stangenkäse ... Pfund	570⁰⁰
Rehblätter ... Pfund	530⁰⁰	Romatour ... Pfund	570⁰⁰
Wildragout ... Pfund	350⁰⁰	Pflaumenmuß Pfund	160⁰⁰

Salzschnittbohnen ... Pfund 120⁰⁰ | **Geschenkkörbe** in grosser Auswahl | **Backartikel** zum billigsten Tagespreis | Kaffee-Ers.-Misch. 10 Prozent Bohnen, Pfund 450⁰⁰

Am Sonntag, den 17. Dezember, sind unsere Häuser von 1 bis 5 Uhr nachm. geöffnet

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER STIEFEL
ein beliebtes Geschenk

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus 8 Uhr: **Salome**

Volksbühne 7½ Uhr: **Mein Leopold**

Schauspielhaus 7½ Uhr: **Hidalla**

Lessing-Th. 7 Uhr zum 1. Male **Königin Christine** Freit. 7½ Königin Christine Sonnab. 7½ Der Biberpelz

Deutsch. Theat. 7½ Uhr: König Richard II. (Alexander Moissi) Fr. 7½ Der lebende Leichnam (Alexander Moissi)

Dent. Künstler-Th. Allabendl. 7½ Uhr: Käthe Dorsch in: **Liebelei. Die Lore**

Kammerspiele 8 Uhr: Timotheus in flagranti Fr. 8: Timotheus in flagranti

Residenz-Th. Heute 8 Uhr und täglich: Wiederauftreten **Tilla Durieux'** in **Fedora**

Gr. Schauspielh. (Karlstraße) Bigamie Freit. 7½: Luther (die Nachtigall v. Wittenberg) Sonntag, d. 17. Dez. 2½ Uhr: Orpheus in d. Unterwelt

Kleines Th. Tägl. 8 Uhr: **Die Unmoralischen** Erich Kaiser-Titz

Theater i. d. Königgrätz. Str. 8: Wund. Geschicht. d. Kapellm. Kreisler

Trianon-Th. Täglich ¼8 Uhr: **Lissi die Kokotte**

Komödienhaus 8 U.: Jüdin v. Toledo

Berliner Th. 7.15: Madame **Pompadour** Fritzi Massary a. G.

Walhalla-Theat. Tägl. 7¾: **Die tolle Lola** Musik von H. Hirsch Molly Wessely Paul Heidemann

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7½ Uhr: Menschen von heute

Deutsch. Opernhaus 7½ U **D. toten Augen**

Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½: Don Pasquale

Intimes Theater 8 U: **Die Leiter etc.**

Lustspielhaus 8 U.: **Der Mustergatte** Stg. 3½: Werwolf

Metropol-Theater 7½ U.: **New York-Berlin** Stg. 3 U. Bajadere

Neues Operett.-Th. 7¾: Die schwarze Rose

Neues Th. am Zoo 7½ Gerlinde und der Zufall Operette v. Gilbert

Neues Volkstheater 7½ U.: **Michael Kramer**

Renaissance-Th. Hardenbergstr. 6 7½ Uhr: Das Band Vorm Tode Erste Warnung

Schiller-Th. Charl. 8 Uhr: **Alt-Heidelberg**

Thalia-Theater 7½ Uhr: **Prinz Don Juan**

Th. a. Nollendorfpl. 7¾ U. **Dein Mund...** Stg. 3½: Vetter a. Dingsda

Theater in d. Kommandant. Str. Geschloss. Morgen 7½ U.: Der Schrei aus der Straße

Wallner-Theater 8 U.: Die kleine Sünderin Operette v. Gilbert m. Guido Thielscher

SCALA Löwen-Ringkampf Internation. Varieté

Apollo-Theater Russisches Romantisch. Theater Telephon: Kurf. 696 Russ. Ballett vom ehem. kaiserl. Theat. in Petersburg Regie Boris Romanoff Anf. 7½, Ende 10½ U

Casino-Theater Der neue Schlager! 8 Uhr: **Müllers Prinzeßchen**

Germania-Prachtsäle E. Richter N 4, Chausseestr. 110 ◆ Heute Donnerstag: **Gr. Tanz-Abend** bei gutbesetzt. Orchester Anfang 8 Uhr Jeden Donnerst. Konzert mit anschl. Familienkränzchen Jeden Sonntag **Norddeutsche Sänger** Nachdem Ball

Wintergarten Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!

Komische Oper (7½) Dir.: James Klein (7½) allabendlich d. große intern. Revue **Europa spricht davon** in Originalbesetzung Margit Suchy, Rose Felsegg, Balzer-Lichtenstein, Max Landa, Bruno Kastner, Arnold Rieck, Alb. Kutzner, Mizzi Metelka, Else Reval, Spira, Bartels, Walters. Auftreten Mr. Jacksons vom Alhambra-Theater London mit seinen englischen Girls. Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

ADMIRALS-PALAST Welt-Varieté am Bahnhof Friedrichstr. Rauchen gestattet Restauration auf allen Plätzen 7³⁰ 7³⁰ Das unübertr. neue Varieté-Programm Sonntags 3½ Uhr: Vorstellung zu kleinen Preisen

Der Blaue Vogel Goltzstraße 9 Nollendorf 1613 Allabendlich 8½ Uhr: Das neue dritte Programm. Vorverkauf bei Wertheim, an all. Theaterk. u. an der Kasse d. Th. v. 11–2 u. ab 6 Uhr abends.

HAMBURG-AMERIKA LINIE GEMEINSAMER DIENST MIT DEN **UNITED AMERICAN LINES INC**

Nach NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. – Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

EISENBAHNFAHRKARTEN zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland

SCHLAFWAGENPLÄTZE Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Uebersee

LUFTVERKEHR Rundflüge. Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung

Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK** *Reiseauskünfte und Drucksachen durch* **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG und deren Vertreter in BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz). Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H. **BERLIN W 8, Unter den Linden 8**

Urania Gr. Saal 8 U.: Das südindische Paradies. 1. Teil Klein. Saal 8 Uhr Wandel u. Werden im Tierreich

Circus Busch Tägl. 7½, ab nach 3 Uhr Ab Sonntag auch nachm. 3 Uhr ungekürzt „Die Nibelungen" Vorher d. große Dez.-Programm Nachm. 1 eig. Kind frei Vorverk. ab 10 Uhr ununterbr.

Reichshallen-Th. Allabendl. 7½ Uhr Sonntag nachm. 3½ halbe Preise **STETTINER Säng.** Dönhoff-Brett'l Anf. 7½ U.

Theater u. Kaffeh. Tägl. 7½ und Sonnt. nachm. 3½ **Elite-Sänger** Neues Progr.! 1. Schlußt: „Sein schönstes Weihnachtsfest"

Etablissement Café Zielka Varieté, Kabarett Billards Friedrichstraße 59/60 Ecke Leipziger Straße **Heitere Spiele u. Margaretensaal** 4½ u. 7½ Uhr 13 Attraktionen

Krause Pianos zur Miete Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße

Zinn. Blei kauft höchstzahlend Alfred W. Koch, Neue Promenade 8, Ph. Börse Nord 4741.

Fugenlose **Trauringe** billiger Dukat.-Gold 900 gest. von 6500.– M. an 333-585 in reicher Auswahl. Namen und Etuis umsonst Apparate, moderne Ehringe **Trauringfabr. Alb. Thal & Co.** 1. Geschäft: C. 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt) 2. Geschäft: Charlottenburg, Bismarckstraße 76 (Untergrundbahn Sophie-Charlotte Platz)

Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	3. Jan.	7. Febr.
President Roosevelt	6. Jan.	14. Febr.
President Harding .	17. Jan.	28. Febr.
George Washington	21. Febr.	28. März

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 83

UNITED STATES LINES Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93 und alle bedeutenden Reisebureaus General-Vertretung Norddeutscher Lloyd, Bremen

Verkäufe

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 106 (Nettelbeckplatz).

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig elegante Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Pelzmäntel, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Pelzwaren-Weihnachts-Verkauf begonnen! Alaskafüchse! 4500.–! Kreuzfüchse! Zobelfüchse! Silberwölfe! Katzenjacken! Goldwaren! Spottpreise! Staunenerregend! (Keine Versatzware.) Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof-Hochbahnhof).

Anzüge, Winterpaletots, Winterschlüpfer, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Anzüge, Schlüpfer, Paletots spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 100 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware.

Versuch macht klug! „Leihhaus" Brunnenstraße 5. Firma achten! Täglich großer Verkauf maßmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesen-Auswahl. Pelzwaren: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Kaninjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse usw. zu herrend billigen Preisen. Keine Lombardware.

Silberwolf, Prachtstück, Blaufuchs, Skunksschal, außerdem elegante Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze verkauft auffallend billig Goldmann, Alexandrinenstraße 44 II, Ecke Kommandantenstraße.

Teppiche, herrliche Persermuster, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Reschke, Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 5 III. 181/17*

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Stallschreiberstraße 103 Laden, Hochbahn Oranienstr.

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte preiswert. Auswahl. Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof.

Puppenwagen, Kinderwagen, Klappsportwagen, Puppenwiegen, neue und gebrauchte, verkauft Schwarzmann, Kottbuserdamm 93.

Gardinenverkauf, Künstlergardinen, weiß, creme, bunt, Fenster, dreiteilig, Stores, Bettdecken, Madrasgardinen, Gardinenstoffe, Mull, Etamine, Leinenportieren, Zuggardinen, Tischdecken, Diwandecken usw. weit unter Ladenpreis. Wignitzer, Wichertstraße 73 I. Kein Laden, am Ringbahnhof Schönhauserallee, Hochbahnhof Nordring. Fahrtvergütung. 1/383B*

Teppiche, prachtvolle Muster, verkauft billig Stein, Anklamerstr. 20.

Monatsanzüge, Winterpaletots zu staunend billigen Preisen. Ruß, Gormannstr. 25/26, früher Mulackstraße.

Auf Teilzahlung. Elegante Herrenbekleidung. Winteranzüge, Winterschlüpfer, Cutaways, Hosen, Maßverarbeitung. Großes Lager. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Rosenthalerstr. 22a, nahe Rosenthalerplatz. Geöffnet 9–12, 3–7.

Pelzwaren aller Art, Riesenauswahl, staunenerregend spottbillige Preise. Pelzvertrieb Warschauerstr. 7.

Kavalier-Garderobe, wenig getragen und neu, feinste Werkstättenarbeit, billig. Preiswerte Winterschlüpfer, Taillenmäntel. Vorwärtsleser erhalten 5 Proz. Monats-Garderobenhaus „Triumph", Elsasserstr. 41, zweites Haus von Friedrichstraße. Blaues Firmenschild. Nur Flureingang.

Große Vorteile in wenig getragenen sowie neuen Jackettanzügen, Paletots, Schlüpfern, Gummimänteln bietet Ebners Monatsgarderobenhaus, Brunnenstr. 4 I, direkt am Rosenthalertor. Verkauf und Verleih von Gesellschaftsanzügen.

Silberfüchse, Kreuzfüchse, Wölfe, Weißfüchse, Zobel-, Alaskafüchse, Skunks, Marder enorm billig. Pelzmäntel, Sportpelze, Gehpelze. Ferner: Herrenanzüge, Ulster, Cutaways, Kostüme, Mäntel verkauft Leihhaus Moritzplatz 58a. Keine Lombardware.

Weihnachtsverkauf. Staunenerregend spottbilliger Pelzverkauf aller Edelpelzarten, Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Echte Füchse, geblendet, 9750.–an. Neuheiten: Damenpelzkragen, Damenpelzmäntel, Damenpelzjacken, Herrengehpelze, Herrensportpelz, Pelzfutter. Neue Waren. Viele Gelegenheiten. Pelzwarenwegner, Potsdamerstraße 43, Ecke Steglitzerstraße. Sonntags geöffnet.

Möbel

Preiswerte Küchen-Einrichtungen. Weberstraße 23. Verkauf von 3 bis 7.

Möbelhaus Rehfeld, Badstraße 54, Gelegenheitskäufe in Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzelmöbeln, neu und gebraucht. Stube und Küche, 16 Teile, 58000.–, Komplette Küchen von 25000.–. Nur solange Vorrat.

Chaiselongues, Sofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Metallbetten 5000.–, Chaiselongues 4500.–, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettbett. Meicke, Auguststraße 82a, Quergebäude.

Zahlungserleichterung im großen Möbelkeller, wenig Miete, daher preiswert, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Bettstellen, Einzelmöbel. Schriftliche Garantie. Schatz, Brunnenstraße 180, Achtung, Eingang Anklamerstraße.

Möbel-Sonderangebot! Wegen Aufgabe meiner Abteilung Nußbaum-Möbel verkaufe die noch vorhandenen Restbestände von Spiegelschränken, Bettstellen, Waschkommoden, Nachtspindchen, Rohrstühlen, Sofaumbauten zu außergewöhnlich billigen Preisen. Moebel-Boebel, Moritzplatz.

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in seltener Auswahl, bequemste Zahlweise, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48. Sonntag 1–5 geöffnet.

Musikinstrumente

Pianos, gebrauchte, billigst. Meyer, Chausseestraße 33.

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35.

Grammophone, trichterlose Eichenapparate, 10 Platten, 15 000.–. Schrankapparate 60 000.–, viele neue und gebrauchte Gelegenheiten spottbillig. Zwikers, Charlottenstraße 74/75.

Grammophone, Schallplatten verkauft billig Schönhauser Allee 80, kein Laden, nur Hof 1.

Kaufgesuche

Perser und deutsche Teppiche kauft höchstzahlend Reschke, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5. Tel. Neukölln 9123.

Sektkorke, Stanniole, Weinkorke kauft Brandt, Linienstr. 201a, Konfektionsgeschäft (Rosenthaler Tor).

Schallplatten kauft Stück 160.–, auch Unterteil. Schönhauser Allee 58, nur Hof 1.

Fellreinkauf jeder Art, Roßhaare, Tagespreis, Fahrtvergütung. Waldenbergerstraße 2. Alex. 1887.

Zahngebisse, Goldbruch, Silbersachen kauft Schneider, Brunnenstr. 41, vorn 1.

Klaviere, Flügel, Perserteppiche sucht dringend Herer, Ballastr. 9 (Anruf: Kurfürst 9104).

Fahrradankauf, Linienstraße 19. [1492*

Säcke kauft Beyer, Gollnowstr. 9.

Prismengläser, Operngläser, Photoapparate kauft Wertzentrale, Oranienstraße 188, 1. Etage.

Luß, Alexanderstraße 8a, kauft Prismengläser, Wäsche, Stoffe, Gardinen, Garderoben, Pelzwaren.

Säcke, Bindfaden, Packleinwand kauft höchstzahlend Weißblüth, Tieckstraße 5.

Säckeeinkauf. Nähgarn aller Art kauft Tobias, Ackerstraße 162. Norden 8790. Boden. Fahrvergütung.

Ziegenfelle 4000, Kaninchenfelle 800. Schlossarecki, Alexanderstraße 31.

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin, Barbarossaplatz 2, Nollendorf 3397. 197/12*

Pianos kauft Karfiol, Dresdenerstraße 54. Moritzplatz 128 45. 74/8*

Photoapparate kauft Rose, Gollnowstraße 18.

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 142B*

Zahngebisse, Zahn bis 5000.–! Platinbruch, Goldsachen, Silbersachen! Stanniolpapier! Quecksilber! Glühstrumpfasche bis 3000.–! Zinn! Zinngeschirr! kauft Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31 (auf Hausnummer achten!).

Nähmaschinen, Knopflochmaschine, Hohlsaum, Zickzack, Kraftanlagen kauft hochzahlend Kastorn, Kottbuser Damm 5, Moritzplatz 7452.

Gold-, Silber-Bruch, Platin, Plattgold, Brillanten, ausländische Gold-, Silbermünzen, Zahngebisse, Zahn 15 bis 500 Mark. Brennstifte, Kontaktstifte, goldene Uhren, Ringe, Ketten, Quecksilber, Doublé, Alpaka, Kristall kauft zum Auslandskurs Kurt Kehlert, Berlin, Lothringerstraße 34.

Alte Schallplatten, zahle die höchsten Tagespreise. Ringewald, Schreinerstraße 57, Hof parterre; John, Großbeerenstraße 9, Laden.

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge suchen dringend Existenzgeschäfte, Grundstücke, Degen, Chausseestraße 116, Potsdamerstraße 68. Anrufen: Norden 62. Kurfürst 3666.

Werkzeuge u. Maschinen

Nägel, Werkzeuge, Schrauben kauft Wohlle, Anklamerstr. 24.

Nägel, Holzschrauben, Maschinenschrauben, Schmirgelleinen kauft Eisholz, Friedrichsgracht 1.

Spulendrähte, Kabel, Litzen, Motore, sämtliches Installationsmaterial kauft Binz, Elsasser Str. 76a. Nord 4088.

Kugellager, Zündkerzen, Schmirgelleinen kauft höchstzahlend Zündig Gartenplatz 5, Erdgeschoß. 463*

Schnellstahl, auch Abfälle, Beyer, Culmstr. 13. 74/9*

Schrauben, Muttern, Holzschrauben, Schräubchen, Nieten, Splinte kauft Lehmann, Spandauer Brücke 9.

Bogenlampen und Kohlenstifte, elektrische Maschinen und Apparate jeder Art, auch schadhafte, kauft Elektro-Ehrlich, Torfstraße 19.

Verschiedenes

Schokolade verkauft tassenweise von 4–7 Uhr nachmittags Café Zielka, Friedrichstraße 59–60, Ecke Leipzigerstraße.

182 000 Ratsuchende! Vereinigung der Rechtsfreunde: nur Friedrichstraße 127. Anerkannte Prozeßabteilung. 9–7.

Gewissenhafte Untersuchung. Erfahrene Hebamme Eckel, Bülowstr. 63.

Kaffee verkauft tassenweise von 4–7 Uhr nachmittags Café Zielka, Friedrichstraße 59–60, Ecke Leipzigerstraße.

Geldverkehr

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Wügner, Große Frankfurterstr. 141.

Gelddarlehn bis 5 000 000.–, Ratenrückzahlung. Milton, Mohstr. 12.

Gelddarlehn, Betriebskapital, Beamtenkredite, Ratenabzahlung, schnellstens. Kleinod, Falckensteinstraße 22 (Görlitzer Bahnhof).

Vermietungen

Mietgesuche

Gewerkschaftsangestellter, Möbliertes Zimmer, Jannowitzbrücke oder gute Verbindung. Angebote G. 53, Hauptexpedition „Vorwärts". 2680b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Blusenschneider, besserer Mittelgenre, mit Handstich, nur leistungsfähige Arbeitsstuben gegen Vorlage von Probeblusen und Rechenbuch sofort gesucht. Giesinger u. Maiwald, Lindenstraße 83–84. [2676b

Wiederaufbau Frankreichs!

Mehrere Treppenbauer

nur erste Kräfte, gegen hohe Entlohnung gesucht. – Man spricht deutsch. – Offerten unter 17 297 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Geldschrank-schlosserlehrlinge stellt unter günstigen Bedingungen ein „ECEKA" Geldschrankfabrik, Reinickendorf, Waldstraße 50/51.

Gesucht werden für **Jugoslavien: ein Werkführer** für Eisenmöbelfabrik, der schon mehr Jahre als solcher tätig ist, **ein Fachmann** als Werkführer für Erzeugung v. Drahtgewebe, Drahtgeflecht, gewöhnliches sowie mehrfach gedrehtes, nebst der Verzinkerei für letzteres, und Stacheldraht. **ein Facharbeiter** für Strahmwebestuhl. **ein Facharbeiter** für Erzeug. v. mehrf. gedreht. Geflecht, alle möglichst ledig. Ausführliche Offert. nebst Gehaltsanspr. sind zu richten sub. „Drotara III-17a" an Interreklam A.-G., Zagreb, Ilica 21.

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Schlosser- u. Dreher-Lehrlinge

stellen ein Maschinenfabrik **Fr. Schwabenthan & Gomann** Aktiengesellschaft Berlin N 37, Saarbrücker Str. 20-21

Botenfrauen und Männer

stellt sofort ein Berlin, Ackerstr. 134 Berlin, Petersburger Platz 1 Mariendorf, Chausseestr. 29 Neukölln, Neckarstr. 2 **Hauptexpedition Vorwärts.**